

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Einsendung
3 Quart 30 Pf.
und bei besonderem Abingen des Hauptplattes
zur Mittagszeit eine Ertragsgebühr von 30 Pf.
bei Bezug durch die Postanstalten
4 Quart 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die halbjährliche Zeit gewöhnlicher
Zeitungsschriften oder deren Raum 18 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweifach 36 Pf.,
für die dreimonatliche Zeit Feuilleton oder deren
Raum von den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N 127.

Halle, Sonntag den 2. Juni. [Mit Beilagen und Sonntagsblatt.]

1878.

Großer Schiffsunfall der deutschen Marine.

Telegraphische Depeschen.

London, den 31. Mai. Das „Neuter'sche Bureau“ meldet aus Dover, heute Vormittag 8^{1/2} Uhr hätten drei deutsche Panzerschiffe Dover passiert. Als dieselben in der Nähe von Folkestone angekommen, habe zwischen zwei derselben ein Zusammenstoß stattgefunden, in Folge dessen ein Schiff gesunken, ein anderes schwer beschädigt sei. Es seien mehrere Dampfer zur Hilfeleistung abgegangen. — Anderweite besätigende Meldung liegt nicht vor.

London, den 31. Mai. Nach einer weiteren Meldung des „Neuter'schen Bureau“ aus Dover wäre der „Große Kurfürst“ das gesunkene Panzerschiff. Derselbe sei mit dem Panzerschiff „König Wilhelm“ zusammengefahren, zwischen dem Zusammenstoß und dem Untergange des Panzerschiffes „Großer Kurfürst“ habe nur ein Zwischenraum von vier Minuten stattgefunden. Als das Schiff gesunken und das Wasser in die Decken und Kessel eingedrungen, erfolgte eine Explosion.

London, d. 31. Mai. Auf eine Anfrage Bismarck's in der heutigen Unterhausung: erklärte der erste Lord der Admiralität, Smith, er habe mit tiefem Bedauern die stattgehabte Collision der beiden deutschen Panzerschiffe zu beklagen. Man nehme an, daß dieselbe in Folge des Versuches, eine Collision mit einem kaufbartheitsschiffe zu vermeiden, eingetreten sei. Die Admiralität habe zwei Schiffe, eines von Portsmouth, eines von Eberness, beordert, zur Hilfeleistung abzugehen.

London, d. 31. Mai. Der Kronprinz des Deutschen Reichs und der deutsche Botschafter, Graf Münster, haben sich auf die Nachricht von der Collision zweier deutscher Panzerschiffe sofort mit Separatzug nach Dover begeben.

Berlin, d. 31. Mai. Bei der Collision der beiden deutschen Panzerschiffe wurden getödtet die Officiere Graf Monts, Krokusius, Junge, v. Franke, Fop, Stubenrauch, Meyer, Wagner, Eduards, Neblaf, v. Bierbrauer, Hüster, Gaffh, Schürle, Schmackenburg, Schmidt, Becker, Schröder, Beckers und 160 Mann.

Berlin, d. 31. Mai. Nach amtlichen Nachrichten sind von der Mannschaft des gesunkenen Panzerschiffes „Großer Kurfürst“ 300 Mann ertrunken, 200 gerettet. Das Panzerschiff „König Wilhelm“ ist schwer beschädigt. Das Vorderrheil ward mit Segeln und Hängematten verpackt. Die englische Küstenwache hilft, so viel sie es vermag; die Admiralität hat Schiffe zum Weisand geschickt und ein Dock in Portsmouth zur Disposition gestellt.

Telegraphische Depeschen.

Paris, den 30. Mai. Die Jahreshandelsfeier Voltaires ist heute allein durch zwei literarische Festlichkeiten, die eine im Elysée, die andere im Cirque d'Orleans, begangen worden. Die Feste verlief ohne bemerkenswerthen Zwischenfall. Viktor Hugo hielt eine Rede, in welcher er Voltair als Freund der Gerechtigkeit und als Feind des Fanatismus feierte.

Rom, d. 31. Mai. Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein königliches Decret betreffend die Einführung eines neuen Zolltarifs, der auf Waaren jener Länder zur Anwendung gelangen wird, mit welchen keine, eine andere Behandlung bestimmende Handelsverträge bestehen. Dieser Zolltarif tritt mit dem 1. Juni 1878 in Kraft.

London, den 31. Mai. Die Regierung hat den Hinterbliebenen Carl Russel's das Anerkennen gemacht, daß der Verstorbenen ein Staatsbegnadigung in der Westminsterarbeit erhalte und daß beide Häuser des Parlaments zu der Beerdigungsfeier eingeladen werden. — Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin des Deutschen Reiches werden, wie die Morgenblätter melden, sich morgen nach Paris begeben und als Gäste Lord Salisbury's daselbst bis zum Montag verweilen.

London, den 30. Mai. Der „Advertiser“ erfährt, die Unterhandlungen über den Kongress hätten so befriedigende Fortschritte gemacht, daß in der heutigen Sitzung des Parlaments eine bezügliche Erklärung des Ministeriums erwartet werden dürfte.

Wien, d. 30. Mai. In der heutigen Ausschuss-Sitzung der ungarischen Delegation erklärte Graf Andrássy sich bereit, auf eventuelle Fragen sofort zu antworten. In Folge dessen interpellirte Glematonyi, ob die Einberufung des Kongresses für den 11. Juni definitiv gesichert und ob der Minister von einem Erfolge der neuesten Verhandlungen zwischen England und Rußland unterrichtet sei. Graf Andrássy erwiderte: Seitens Deutschlands, welches eine intervenierende Rolle übernommen habe, insofern es zwischen Rußland und England eine unmittelbare Verständigung zu Stande gebracht, sei

zuerst in Wien über den zweckmäßigsten Zeitpunkt für den Zusammenritt des Kongresses angefragt. Er, Graf Andrássy, habe geantwortet, er liege vom 11. Juni an zur Verfügung. Die Antwort sei deutscherseits den anderen Mächten mitgeteilt, eine positive Festlegung habe jedoch noch nicht stattgefunden. Wenn aber auch der Tag noch nicht bestimmt sei, so sei doch gegründete Aussicht vorhanden, daß der Kongress in kurzer Zeit zusammentreten werde. Von den Resultaten der englisch-russischen Verhandlungen sei ihm nichts bekannt, er habe aber den Eindruck, daß zwischen England und Rußland ein Uebereinkommen, welches die Interessen Oesterreich-Ungarns irgendetwas schädigen könnte, nicht getroffen wäre. Auf eine Anfrage Graf Appony's erklärte Graf Andrássy, Deutschlands Intervention habe darin bestanden, daß es geltend gemacht habe, es sei vor dem Zusammenritt des Kongresses nöthig, zwischen den bei Konstantinopel aufgetauchten englischen und russischen Streitkräften gewisse Grenzen zu ziehen. Deutschland habe diesbezüglich durch- aus seinen Vorschlag gemacht, aber ausgewirkt, daß die beiden interessirten Mächte mit einander in unmittelbare Berührung getreten seien. Gegenüber Graf Szeghényi bemerkte Graf Andrássy, dasjenige, was er über die nationalen Verhältnisse Ruß-Bulgariens gesagt habe, beziehe sich zuvörderst darauf, daß dort mit offener Unterdrückung des griechischen Elements ein neuer Staat gegründet werde. Auf die Äußerung des Grafen Szeghényi, daß seitens Oesterreichs der nationale und ethnographische Gesichtspunkt nur sehr vorsichtig betont werden dürfe, entgegnete Graf Andrássy, die österreichisch-ungarische Monarchie erhalte auf Grund der historischen Entwicklung, „garde, qui y touche!“ Er habe Rußland gegenüber mit ganzer Offenheit seinen Standpunkt in Betreff des Vertrages von San Stefano gekennzeichnet. Seitdem seien wohl von Rußland wiederholt Antworten gekommen, jedoch eine solche, welche die divergirenden Anschauungen ausgeglichen hätte, noch nicht. Auf eine Interpellation Sirak's antwortete Graf Andrássy, die gesellern in der österreichischen Delegation erwähnten Punkte erschöpfen lange nicht alle jene Punkte des Friedensvertrages, welche mit den Interessen Oesterreich-Ungarns zusammenhängen. Die Verhältnisse in Rumänien, die Frage der Donaufreiheit, die österreichischen Handels- und Verkehrs- Interessen im Orient habe er nur deshalb nicht erwähnt, weil er vorausgesetzt habe, daß sie selbstverständlich als wichtig zu gelten hätten. Eine theilweise Verwendung des bewilligten Kreditbets werde selbst für den Fall eintreten müssen, daß der Kongress zu einem Resultate führe, weil die Ausführung der Kongressbeschlüsse namentlich in der nächsten Nachbarschaft Schwierigkeiten begegnen könnte. Die Neugestaltung der Dinge im Orient werde

Das Schloß am See.

Von Anna Seeburg.

(Fortsetzung.)

„Mein armer Vord, tragen Sie in Ergebung Ihr herbes Gesicht, so wie die heilige Madonna es vor Ihnen ertragen hat.“ Die Thür hatte sich bei den letzten Worten nochmals geöffnet und eine jugendliche frische Stimme unterbrach mit den Worten: „Im Namen meiner verklärten Schwester komme ich, um Ihnen zu sagen, daß Ihnen vergeben ist, denn Sie haben genug gelitten.“

Während nun der Vord in dem kleinen Hause den Erzählungen lauschte, die er beantragt hatte und zum ersten Male nach Jahren ruhiger Gesichte in sein Herz einzuogen, er sich in dessen wohl hätte, in Clarissas Hoffnungen zu erwecken, befreundeten sich die jungen Männer schnell und Benda, der ja schon manden Einblick in die dunkle Geschichte gekannt hatte, sah nun dieselbe in voller Klarheit vor seinem Verstande aufgedeckt. Er rief dem Vord, ruhig hier zu verbleiben, obgleich sein Herz heftiger pochte nach der Entdeckung, daß zwischen Marien und dem jungen Polen ein Liebeszweiger bestesse, — allein Benda war ein edler Mann — er wollte nur des Mädchens Glück, nur im echten Sinne des Wortes ihr Bruder sein, wenn nicht Liebesbande ihn an sie zu knüpfen vermöchten. So schied er, mit dem Lobe der Verabredung treffend, sobald Fernin zurückgekehrt sei, ihm persönlich Nachrich überbringen zu wollen. Während nun Fernin der Marquis der sorgsamle Krankenwärter ist, verlassen wir noch einmal unsere Freunde. Die Marquis fand am Abend nach der Oper auf ihrem Schreibtische einen Brief ihres Gemahls vor, in welchem er ihr ankündigte, daß er sich von ihr, als einer treulosen Frau, trenne, dergleichen sich vom Grafen Vörder lösmade, der ihn an den Bettelstöß gebracht habe — und wie er aus sicherer Quelle vernommen — durch falsches Spiel. Er habe sich noch gefehert mit dem Grafen in jenen

wollen, allein eine reitende Hand habe ihn von diesem neuen Verbrechen zurückgehalten und gebeten, Gott die Rache zu überlassen. Sie möge nun sehen, wie sie weiter mit diesem Vörder fahre, der vom Anfang ihrer Bekanntschaft an sein böser Dämon gewesen sei. Sie möge den Grafen warnen, keine Schritte gegen ihn zu wagen, da er zu viele seiner bösen Thaten wisse, endlich schloß er: „Es steht Ihnen frei, Madame, den Inhalt dieser Zeilen dem Grafen Vörder mitzutheilen, ich bin überzeugt, er wird mit Vorbehalt betrachten den Namen

„Ach, der Praher!“ rief die schöne Frau aus und warf das Billet bei Seite. „Er wird schon wieder kommen — und bleibt er fort, — so ist es auch gut. Ein Bettler kann mir nichts mehr fein und den Grafen will ich schon an meinen Zauberkreiseln fest halten. — Eine reitende Hand? — Wer nur kann solche bieten, als irgend eine neugeborene Baronesse, die mit ihrem Gelde einen alten Namen kaufen will. Einen Parvenü kann ich alle Tage fangen, — aber psü! — Ich finde noch alle Dergle und Marquis genug, wenn Vörder wirklich abtrünnig werden sollte.“ Mit diesen und ähnlichen frommen Gedanken legte sie die reitende Frau in ihr Schnellendes, sidenumbausstes Bett, ihre Jose, Mademoiselle Jeanette, herbeischickend, damit sie ihr ein Kapitel aus „Taufent und eine Nacht“ vorlese.

Es war ein kalter Winter, selbst in Paris lag hoher Schnee und ein so steter Gast mußte in der nach Vergnügungen habenden Gesellschaft besonders honoriert werden. So brachte denn auch der Morgen ein dinstendes Billet vom Grafen Vörder, in dem er sie erludete, nicht allein seine Schlittenfähige zu sein, sondern auch die Königin des jungen, mit der Partije verbundenen Festes.

„Du wirst selbst Eugenie an Schönheit übertreffen, ich werde Sorge tragen, daß mein Schiltzen Deiner würdig erscheint. Ueberdies Du mich, holde Fei und behaupte Deinen Rang in der Welt, so wie in dem Herzen
Deines Vörder.“

„Vom Hofe ging der Befehl aus, daß die Teilnehmer Punkt zwei Uhr sich vor den Tuilerien versammeln sollten, ein Schlitten nach dem anderen fuhr an und es schien, als habe man bis dahin nicht gewußt, einen wie großen Reichthum Frankreichs Velleute besaßen, in so großartiger Weise hatten sie einander an Pracht übertroffen. Fast hätte das Gange das Ansehen einer Fährtenbergsammlung.

Der Anordnung angemessen folgten den kaiserlichen Schlitten diejenigen der Grafenden, unter welchen Graf Vörder als einer der ersten glänzte. Sein Schlitten war mit kostbarem, dunklem Holz gefittet, arabische Pferde in silbernen Geschirren mit Fiederbüscheln, in den Farben seines Hauses, die unermesslichen Wappen an jedem Gegenstande angebracht, die Dienerschaft von Gold strotzend, aber dennoch in feinsten Einfachheit, — die schöne Marquis Fernin an seiner Seite im Hermelinspel, auf dem rabeinigenen Loupes ein weißes Sammtbarret, mit einem Paradiesvogel aus bunten, elben Steinen, dessen weißer Gefieder den Binden zum Spielzeug überlassen war — — dieses Ganze ließ den eiten Mann zu seiner Ge- liehten gewandt die Worte sprechen: „Wer ist heute die Kaiserin?“

„Als man sich selbst genug bewundert hatte, Andere be- fruchtete, den Einen zu fupnel, die Emporkünmlinge zu über- lassen gefunden hatte, sagte Melanie: „Wissen Sie, daß mein Gemahl sich verlassen hat?“

„Mein, Ma chere, seit wann?“
„Oheftern Abend fand ich bei meiner Heimkunft einen hübschen Liebesbrief vor. — Wollen Sie ihn lesen? Geben Sie mir die Ägdel, ich werde fahren und damit man uns nicht beobachte, unsere Kraber ein wenig anrühren. Die dumme, hochmüthige Perogyn von B. soll einmal aus ihrer Träumerei erweckt werden. Wir haben uns Alle genug be- zogen, es wird langweilig und ein kleines Zwischenpiel ist erdöglich.“

„Nur vorsichtig, Melanie! Ihre kleine Hand fühle ich zwar gewichtig genug auf mir ruhen, ob aber die feurigen Thiere so langsam sind wie Ihr unterthäniger Diener Hugo,

Direktionsbericht an Deitsch.

— 1. Deitsch, d. 29. Mai 1878. Vom vorläufigsten Wetter begünstigt, wurde gestern, nachdem die unangenehmen Kränkungen...

Am heutigen Tage war die Prämiation der Maschinen, Geräte, Vieh- und landwirthschaftlichen Produkte und Strohgeräthe vorzunehmen.

- I. Für Pferde. a. Reit- und Wagenhufe (Staatspreis): Semm-Zweihau, von Pusse-Hortau, Groß-Zweihau, Hartwig-Gebel...

II. Für Rindvieh. Staatspreis: Rittergut Beerendorf b. Deitsch (3 Preise), Meyer-Brand, Pfaff-Kühlig...

III. Für Schweine. Rühm-Dom. Amt Breditz (2 Preise), Rittergut Beerendorf b. Deitsch, Feldmann-Zulthaus, Meyer-Weinzel...

IV. Für Gänse. Hornung-Oberritz, Baumertel-Deitsch, Erbe b. Bitterfeld, Leutzsch-Gebel-Deitsch, Uebener-Deitsch, Albrecht-Beerendorf...

V. Für Schafe. Rühm-Dom. Amt Breditz (2 Preise), Rittergut Beerendorf b. Deitsch, Feldmann-Zulthaus, Meyer-Weinzel...

VI. Für landw. Produkte. Weisenthal-Löschnitz (für Gartenereignisse), Schilmer-Neubaus (für 30 heilige Jahre Kartoffelstreu und Leinöl Butter)...

VII. Für landw. Maschinen und Geräte. Wolf und Schiller-Halle a. S., Juel-Dresden, Rud. East-Plagwitz b. Deitsch, Deitsch und Behrens-Ludwigshöhe b. Emdersleben...

Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Der Geiler Friedrich August Arnold aus Weissenfels ist des Mordes seiner seit 5 Wochen mit ihm verheirateten Ehefrau Ida geb. Weise dringend verdächtig.

Der Staatsanwalt.

Der Staatsanwalt. Raumburg, d. 30. Mai 1878.

Zu Glaucha: Vormittags 9 Uhr Pastor Seiler. Nachmittags 2 Uhr Herrlicher Prediger Pfaff.

Katholische Kirche: Morgens 11 Uhr Grünsche Pfarrer Moser. Vormittags 9 1/2 Uhr Kaplan Peter. Nachmittags 2 Uhr Grillenlechner Pfarrer Moser.

Diatonikentausch: Vormittags 10 Uhr Pastor Jordan. Ganz unbedingtes Verbot: Vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst.

Capitlen-Gemeinde: Vormittags 9 1/2 Uhr und Nachmittags 3 1/2 Uhr und Mittwoch Abends 8 Uhr Gottesdienst in Saale zu den drei Schwestern.

Evangelische Gemeinde: Vormittags 9 Uhr Pastor Grünstein. Nachmittags 2 1/2 Uhr Derfelde.

Capitlen-Gemeinde zu Giebichenfelden: Der Gottesdienst findet regelmäßig Sonntag Vormittags 9 1/2, bis 11 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr Trinitatisstr. Nr. 19.

Literarisches.

D. Hügel, Die Seelenfrage mit Rücksicht auf die neuen Bindungen gewisser naturwissenschaftlicher Begriffe. Götting, Verlag von G. Olshausen & Co.

Eingegangene Neuigkeiten.

Juristische Handbibliothek für Zebermann. Band II. Der Urkunden- und Wechselprozess der deutschen Civilprozessordnung, für das große Publikum, die Kaufmanns- und Geschäftswelt...

3. Jahrgang. Nr. 19. Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Jährlich erscheinen 48 Nummern, 12 Schmitz'sche-Beilagen und 12 colorirte Modelnpaper...

Anhalt: Die neuen Nummer enthält Beschreibungen der zu Paus- und Beschreibungen, sowie Epigramm- und Gabelarten und colorirten Modelnpaper...

III. Jahrgang. Nr. 16. Jahrbüchlein Preis 3 Mark. — Als Abhang ergeht: Bibliothek für Jäger und Jagdfräule.

— Des alten Pörsers Weist. Gedicht von Waulus mit Illustration. — Jagdbücher aus Thüringen von H. v. Clausen...

— (Die) Zeitgeist erscheint jeden Sonnabend und bildet das neue populäre Organ des Protestantismus, in dessen Sinne sie wirkt.

— (Die) Zeitgeist erscheint jeden Sonnabend und bildet das neue populäre Organ des Protestantismus, in dessen Sinne sie wirkt.

— (Die) Zeitgeist erscheint jeden Sonnabend und bildet das neue populäre Organ des Protestantismus, in dessen Sinne sie wirkt.

Schiffs-Nachrichten.

Saut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Helios“ am 15. Mai von Hamburg und am 18. von Sönder nach einer Reise von 9 Tagen 23 Stunden am 28. Mai 1. Uhr Nachmittags wohlbehalten in New-York angekommen.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a.S.

Table with columns: Bank, Rate, and other financial data. Includes entries like 'Halle'sche Stadt-Oblig.', 'Halle'sche Stadt-Oblig. d. 1867', etc.

Einladung und Programm in Eisleben

Thierschau des südwestlich der Mulde gelegenen Theils des Regierungs-Bezirks Merseburg. IV. Bezirk ausgeführt von dem landwirthschaftlichen Verein für Eisleben und Umgegend.

Zeit: 5. Juli 1878. — Ort: Vogelweise bei Eisleben. Eröffnung der Ausstellung: 10 Uhr Vormittags.

Die auszustellenden Thiere und Maschinen müssen um 7 Uhr zur Stelle sein und bis 4 Uhr Nachmittags auf den angewiesenen Ständen verbleiben.

An Frühen sind zur Vertheilung ausgesetzt: A. Für Pferde. 1. Staats-Prämie 1000 Mark. a) Reit- und Wageneschlag 500 Mark.

b) Acker- und Lastschlag 500 Mark.
 1. vier- und fünfjährige Stuten gedeckt oder mit Füllen, 2. drei- und zweijährige Stuten-Füllen, 3. einjährige Stuten-Füllen.
II. Prämie der Stadt Eisleben 150 Mark.
 Für die beste Mutterstute des Acker- oder Lastschlages über fünf Jahr, gedeckt oder mit Füllen.

III. Prämien aus Vereinsmitteln.
 a) Beitrag des Thüringer Reitvereins 400 Mark.
 1. Hengste des Acker- und Lastschlages, die im Bezirk öffentlich gedeckt, 150 Mark.
 2. Hengste und Stuten, durch den Thüringer Reitverein als Füllen eingeführt, 250 Mark.
 b) Beiträge anderer Vereine.
 1. Stuten des Reit- und Wagenschlages ohne Rücksicht auf Alter, gedeckt oder mit Füllen,
 2. Stuten des Acker- oder Lastschlages ohne Rücksicht auf Alter, gedeckt oder mit Füllen,
 3. Züchter, welche mindestens drei Stück Füllen eines Schlages im Alter bis höchstens fünf Jahren zur Ausstellung bringen.

B. Für Rindvieh.
 Staatspreis 2800 Mark.
 1. Niederungsschläge:
 a) Bullen (130, 120, 100 Mark) 350 Mark
 b) Kühe (120, 120, 120, 110, 110, 100, 100 Mark) 790 Mark
 2. Alle andern wesentlich zur Milchnutzung benutzten Schläge:
 a) Bullen (130, 100, 100 Mark) 330 Mark
 b) Kühe (130, 120, 120, 110, 110, 100, 100 Mark) 790 Mark
 3. Thiere zur Fleischnutzung gezüchtet und deren Kreuzungen: (120, 100, 100 Mark) 320 Mark
 4. Fettvieh (120, 100 Mark) 220 Mark

C. Für Schafvieh.
 Prämien aus Vereinsmitteln 100 Mark.
 Gemästetes Schafvieh, ohne Rücksicht auf Race.
 Jeder einzelne Stamm muss mindestens aus drei Stück bestehen.
D. Für Schweine.
 Prämien aus Vereinsmitteln 100 Mark.

a) Eber,
 b) Mutterschweine.

E. Für landwirtschaftliche Maschinen und auf die Landwirtschaft Bezug habende Artikel.
 Hierfür erfolgen ehrende Anerkennungen auf die Namen der Aussteller lautend.

Ausser den barem Geldprämiën werden vertheilt:
 1. für Pferde eine silberne Medaille,
 2. für Rindvieh eine silberne und zwei bronzene Medaillen,
 3. ehrende Anerkennungen, auf den Namen des Ausstellers lautend.

Als Preisrichter fungiren:
A. Für Pferde.
 Herr Landrath a. D. von Nathusius - Althaldensleben } Mitglieder
 „ Rittergutsbesitzer Nobbe - Niedertorfstedt } der Sub-Commission.
 „ „ „ Zimmermann - Lochau }
 Herr Landstallmeister Wettich - Landgestüt zu Neustadt a/D., Königl. Commissarius.
 Herr Amtmann Beinert - Lodersleben }
 „ Stiftpächter Braune - Eisleben } Gewählt von der Ausstellungs-Com-
 „ Amtmann Reinicke - Amt Leimbach } mission.
 „ Rittmeister Wendenburg - Wormsleben }

B. Für Rindvieh.
 Herr Rittergutsbesitzer Freiherr von Berlepsch - Grossgottern } Mitglieder
 „ „ „ Bettge - Billberge } der Sub-Commission.
 „ Oberamtmann Rimpau - Schlanstedt }
 „ Rittergutsbesitzer Zehe - Wengelsdorf }
 „ Oberamtmann Zimmermann - Benkendorf }
 „ „ „ Brassert - Polleben } Gewählt von der Ausstellungs-Commission.
 „ „ „ Spielberg - Helbra }
 „ „ „ Schröder - Etzdorf }

C. Für Schafe.
 Hr. Gutsbesitzer Barth - Helfta. Hr. Gutsbesitzer Buchmann - Oehrisdorf.
 Hr. Amtmann Wartzke - Volkstedt.

D. Für Schweine.
 Hr. Domänenpächter Brancaglio - Wimmelburg. Hr. Oeconom Fr. Bindseil - Eisleben.
 Hr. Gutsbesitzer Hartmann - Angsdorf.

E. Für Maschinen etc.
 Hr. Amtmann Rüdiger - Schafsee. Hr. Amtmann Strauss - Closterroda. Hr. Inspector Schmidt - Helmsdorf.

Allgemeine Bestimmungen.

Sämmtliche Bewohner des westlich der Mulde gelegenen Theils des Regierungsbezirks Merseburg sind berechtigt, sich um die ausgesetzten Prämien zu bewerben.
 Die Bewerber um die Staatspreise und den von der Stadt Eisleben gewährten Preis müssen sich seit 6 Monaten im Besitz der vorgeführten Stücke befinden und dies auf Verlangen nachweisen.
 Prämirtes Zuchtvieh darf vor Ablauf eines Jahres nur zu Zuchtzwecken aus dem Bezirk entfernt werden.
 Zuchtschafe sind ausgeschlossen, da für Zuchtschafe besondere Schauen in der Provinz stattfinden.

Anmeldung.
 Zur Anmeldung werden Formulare gratis ausgegeben, worauf nach Eingang derselben den Herren Ausstellern eine Anmeldebescheinigung angeht. Letztere haben die Führer des Viehes mitzubringen.
 Die Führer erhalten Freibillets mit der Nummer des Standes, auf welchem das Vieh aufzustellen ist.

Aufstellung.
 Jedes zur Schau gebrachte Thier enthält unentgeltlich einen unbedeckten Stand, für einen bedeckten Stand sind 8 Mark bei der Anmeldung mit einzusetzen.
 An den Ständen sind die Nummern angebracht, nach denen das Vieh aufzustellen ist.
 Die Besitzer des Viehes sind verpflichtet, Tafeln an den Ständen aufzuhängen, auf denen der Name des Besitzers, Abstammung des Thieres, dessen Alter und event. Verkaufspreis vermerkt sein muss.

Ordnung.
 Alle Herren, die bei der Schau in officieller Eigenschaft beschäftigt, tragen schwarz, weiss, rothe Rosetten, die Besucher haben sich den Anordnungen derselben zu fügen.
 Das Eintrittsgeld beträgt pro Person bis 12 Uhr Mittags 1 Mark, von 12 Uhr ab 50 Pf.
 Jeder Eintretende ohne Ausnahme hat ein Billet zu lösen. Billets werden an den Kassen von 9 Uhr ab verkauft, müssen sichtbar getragen werden und berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.
 Programme und Formulare zur Anmeldung von Schauthieren sind durch die Vorstände der in dem obigen Bezirk bestehenden landwirtschaftlichen Vereine, sowie durch die Königlichen Landrathämter, Amtsvorsteher und den unterzeichneten Vorstand zu beziehen.
 Zu recht zahlreicher Bethelligung an der Thierschau wird hiermit eingeladen.
 Eisleben, im Mai 1878.

Die Ausstellungs-Commission.

Markwaldt	Apelt	Belaert	Freund	Fromme
Rittergutsbes., Erdoborn.	Kaufm., Eisleben.	Stadttrath, Eisleben.	Oecon., Eisleben.	Kreisboniteur, Eisleben.
Martins	Männicke	Matthäi	Rohoff	
Bürgermeister, Eisleben.	Gutsbesitzer, Hülbitz.	Stadttrath, Eisleben.	Rittergutsbes., Erdoborn.	
	Schiegel	Spielberg.		
	Rittergutsbes., Bonndorf.	Oberamt., Volkstedt.		

Im Wege der freiwilligen Subhastation sollen nachstehende, zum Nachlasse der verstorbenen Wittwe Louise Albert geb. Stock zu Gölleda gehörige, im fassigen Hypothekencodez Buch III Blatt 601 Nr. 1 und 2 eingetragene, ein zusammenhängendes Ganze bildende Grundstücke:

- Das zu Gölleda am Markt sub Nr. 184 belegene Wohnhaus nebst Zubehör, mit einem jährlichen Nutzungswerte von 237 Mark veranlagt;
- das zu Gölleda in der Luengasse sub Nr. 134 belegene Wohnhaus nebst Zubehör, mit einem jährlichen Nutzungswerte von 84 Mark veranlagt, welches zum Betriebe der Fleischerlei vorzüglich geeignet ist;
 ad 1 mit Hausplan Nr. 839 auf dem Riethe im I. Schrote von 30 Ar 40 Meter, mit 2^{1/100} $\%$ jährlichem Reinertrage;
 ad 2 mit Hausplan Nr. 840 ebendafelbst, von 26 Ar 40 \square Meter, mit 2^{1/100} $\%$ jährlichem Reinertrage,
 am 26. Juni 1878 Vormittags 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 1 durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert werden.
 Die Auszüge aus der Gebäudesteuer- und Grundsteuer-Mutterrolle, die Verkaufsbedingungen, sowie beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, können in unserm Bureau Zimmer Nr. 1 eingesehen werden.
 Die Verkaufsbedingungen werden bei Beginn des Termins bekannt gemacht werden.
 Gölleda, den 2. Mai 1878.

Königl. Kreisgerichts-Commission I.
 Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.
 Die diesjährigen Kirchzünge auf der Sandersleb. Mögkauer sowie der Eisleben-Altlebener Kreis-Ghauffee, von Welchen ab bis zum Ansluß an erstere, sollen am Mittwoch den 5. Juni a. c. Vormittag 11 Uhr im Tischmeier'schen Gasthose zu Eisleben; ferner die Kirchzünge auf der Strecke von Gerstedt ab bis vor Welchen sollen am 5. Juni a. c. Nachmittags 3 Uhr im Ecke'schen Gasthose zu Welchen, in kleineren Ausgeböten öffentlich meistbietend verpachtet werden; zu diesen Terminen werden zahlungsfähige Pachtliebhaber mit dem Bemerten eingeladen, daß die speciellen Pachtbedingungen vor jedem Termine bekannt gemacht werden.
 Eisleben, den 31. Mai 1878.

Der Kreis-Communal-Baumeister Grimmer.

Kirchen-Verpachtung.
 Die diesjährige Nutzung der Wäbener'schen Kirchsplanlagen a. außer Duerfurt: Artern'schen und b. auf der Duerfurt-Merseburger Ghauffee sollen am Dienstag den 4. Juni cr. Nachmittags 4 Uhr in meinem Bureau am Freimarkt No. 321 d. hier, gegen Barszahlung des Pachtgeldes verpachtet werden.
 Duerfurt, den 23. Mai 1878.
 Der Rechts-Anwalt Gause.

Kirchen-Verpachtung.
 Die diesjährige Nutzung der Wäbener'schen Kirchsplanlagen a. außer Duerfurt: Artern'schen und b. auf der Duerfurt-Merseburger Ghauffee sollen am Dienstag den 4. Juni cr. Nachmittags 4 Uhr in meinem Bureau am Freimarkt No. 321 d. hier, gegen Barszahlung des Pachtgeldes verpachtet werden.
 Duerfurt, den 23. Mai 1878.
 Der Rechts-Anwalt Gause.

Bekanntmachung.
 Freitag den 7. Juni cr. Nachmittags 3 Uhr ab soll im Wäbener'schen Gasthose zu Helfta der diesjährige Süßruchen-Anhang der Königl. Hof-Domäne Helfta und Bilschrode auf der Helfta'schen und Duerfurter Ghauffee, der Gemeinde Helfta zugehörig, sowie des Gutsbezirks Aebtschrode, öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bemerkt wird, daß die Hälfte der Pachtsumme im Termine anzuzahlen ist.
 Helfta, d. 30. Mai 1878.
 J. A. Fänger.

Hausverkauf.
 Ein neues, solid gebautes Wohnhaus, in der Nähe mehrerer Fabriken, mit 2 Wohnungen, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Flur u. Keller nebst Stall und kleinem Garten, ist sehr preiswürdig zu verkaufen.
 Näheres beim Zimmermeister Möbus oder Maurermeister Friedrich, Ammendorf.

Verkauf hochpreiswertiger Altadeliger Herrschaften
 a. d. Markt m. ff. Environs u. Gebäuden. 5000 M. vor Aker III. u. IV. Klasse, 5000 M. Grundsteuer. Preis 1 1/2 Million \mathcal{M} .
 3300 M. vor Aker III. u. IV. Klasse, 2000 Mark Grundsteuer. Preis 1 Million \mathcal{M} .
 7000 M. wovon 4000 M. Aker, 800 M. Wief., 2000 M. Forst, 2000 M. Grundst. ff. Jagd, Preis 1 1/2 Million \mathcal{M} .
 3500 M. wovon 1000 M. Aker, 300 M. Wief., 400 M. Forst, 1000 M. Grundst. ff. Jagd, Preis 1 1/2 Million \mathcal{M} , sowie große Ausmaß kleiner Güter in demselben Genre bis 1/2 Million \mathcal{M} niedrigstem Werthe. Näheres am 1214. befördert das Central-Annoncen-Bureau Berlin W., Mohrenstraße 45.

Ein junges ordentliches Mädchen sucht am 1. Juli einen Dienst. Zu erfragen Amt Giebichstein.

Gasthofs-Verkauf.
 Wir beabsichtigen unsern zu Gröbers an der Halle-Weipziger Ghauffee gelegenen Gasthof zu verkaufen. — Gebäude, Kegelbahn neu und massiv. Für 40 Pferde Stallung. Garten mit Colonnaden, ca. 2-3 Morg. groß. Bedingungen günstig. Die Weisze.

Gasthofs-Verpachtung.
 Der an der Duerfurt-Deberöbinger Ghauffee bei Schaffer neu erbaute Gasthof soll vom 1. August d. Js. auf 3 event. 6 Jahre im alten Gasthof daselbst meistbietend verpachtet werden. Termin hierzu ist am 15. Juni d. Js. früh 11 Uhr angesetzt und werden die Pachtbedingungen vor demselben vorgelesen.
 Rittergut Schafsee bei Schraplau. Roediger.

Zur Beforgung der häuslichen Arbeiten auf einem Bornecke wird eine ältere, anständige, alleinstehende Frau zum 1. Juli d. Js. gesucht. Zeugnisse sind der Zuder-Fabrik K. Erdoborn bei Merseburg einzufehen.

Ein Kuh m. dem Kalbe zu verf. in Reideburg bei Frohne.

Zweite Beilage.

455.
1155.
1865.
1324.
1591.
1658.
1740.
Abweh-
gierung
richtet
gegen
werten
eingele-
Welle
gefescht
oder
werden
eine Be-
neten,
weis de
einem Z
die Sum-
sammlun-
aufserun-
larer, ba
Sandhals
quemere
dafür d
daraus e
nicht da
solche la
ganz bel
Zeit, die
nun, um
Sandhals
muß von
politisch
Bort gen
Wäbner
wo aus
Die Unte-
rund wir
Leun und
Wäbner
nur webe
auch im
bedenkt
grych mit
in der W
in den W
daß eine
Reinweg
Stoffage
ja etwas
nem, als
Schleifen
des Geisr
Epyrade
9 Jahre
Weise in
Auch die
Wäbner
zum Durch
genossen
28. v. W
verein für
schicklich-
— die id
parlament
in die Re-
reines We-
von „Obe
was da
ein Gefen
die an de
unabhängig
„Oei
Sten A
*) D
falls auf
wegen Be-
Das We-
Hellen be-
schen, for-
wid, w
Franzö-
enden zu
hüchtere
bringen zu
ständer.
Wäbner.
Eislem?
und wuch

Geschichtliche Erinnerungen.

Sonntag, den 2. Juni.

- 455. Kom von den Bandalen gefündert.
1155. Gsch. Arnold von Brescia, reformatorischer Mönch, zu Rom verbrannt.
1865. Gsch. F. K. von Raumer, Geolog und Geograph, zu Erlangen.
1324. Seb. Fohn Bicliff, Vorläufer der Reformation.
1591. Seb. F. W. Zingl, deutscher Dichter, zu Heidelberg.
1658. Gsch. William Harvey, engl. Arzt, Entdecker des Blutkreislaufes.
1740. Friedrich der Große schafft die Tortur ab.

Die Anwendung der Gesetze zur Abwehr von Ausschreitungen der Sozialdemokratie.

BAC. In der Debatte über den Gesetzesentwurf zur Abwehr sozialdemokratischer Ausschreitungen ist an die Regierungen von verschiedenen Seiten die Aufforderung gerichtet worden, zunächst die bestehenden Gesetze gegen diese Ausschreitungen in ganzer Strenge anzuwenden. Es braucht nicht erst eine Verwahrung dagegen eingeleitet werden, daß durch diese Aufforderung in keiner Weise Gleichgültigkeit gegen etwaige Uebertretungen der gesetzlichen Befugnisse von Seiten der Behörden bekundet oder wohl gar eine Aufmunterung zu solchen erteilt werden sollte. Eine solche Unterstellung würde geradezu eine Beleidigung einschließen sowohl derjenigen Abgeordneten, von welchen jene Aufforderung ausging, wie andererseits der Regierungen, denen dadurch die Neigung zu einem Zwitterhandeln gegen die Gesetze zugetraut würde. Die Gesetze gegen den Mißbrauch des Vereins- und Versammlungsrechts und des Rechtes zur freien Meinungsäußerung sind erfahrungsgemäß durch die Behörden bald lauer, bald streng gehandhabt worden. Wenn eine lazure Handhabung dieser Gesetze unter Umständen als das bequemere sich empfehlen mag, so ist doch die Voraussetzung dafür die, daß keinerlei Gefahr für das öffentliche Befinden daraus erwachse; die heutigen Zeitumstände sind aber nicht dazu angethan, daß aus unbilligen Gründen eine solche lazure Handhabung Platz greifen darf. Es ist ein ganz besonderes hervorzuhebenes Bedürfnis der heutigen Zeit, die Autorität des Gesetzes zu schützen. Je lebhafter nun, um jenem Bedürfnis Genüge zu leisten eine strenge Handhabung der Gesetze gefordert wird, um so entscheidender muß von liberaler Seite betont werden, daß damit nicht polizeiliche Willkür in der Handhabung der Gesetze das Wort gerobe werden soll, im Gegenteil ist einer solchen Willkür viel mehr bei einem Zustande die Thür geöffnet, wo aus Nützlichkeitgründen das Gesetz in dem einen

Fall lar gehandhabt, in einem andern Falle dagegen mit seiner ganzen Schärfe gegen mittellose Personen und Parteien angewendet wird. Die Strenge des Gesetzes soll nach allen Seiten hin gleichmäßig wirken, damit Alle sich gegungenen oder freiwillig dem Gesetze unterwerfen und aus diesem Uebergangszustande, der nach einer lauren Handhabung der Gesetze von denen, die darauf hin straflos gehen das Gesetz sich vergehen zu können glauben, allerdings unbequem empfunden wird, ein normaler Zustand hervorger, bei welchem die Gesetze nicht streng mehr gehandhabt zu werden brauchen, weil Keiner zu einem solchen Gebrauche überhaupt mehr Anlaß giebt. Es ist während der letzten Jahre von Seiten der Ultramontanen vielfach darüber Klage geführt worden, daß ihnen gegenüber die Gesetze wider den Mißbrauch des Vereins- und Versammlungsrechts und des Rechtes zur freien Meinungsäußerung mit besonderer Schärfe zur Handhabung gelangten; in dieser Auffassung lag ein Irrthum. Nicht gegen die Ultramontanen als solche wurden die Gesetze schärfer angewendet; sondern die von ihnen als besonders streng empfundene Handhabung entsprang aus der eine Zeit lang auf ultramontaner Seite förmlich zur Laifit ererbten Mißachtung der Autorität des Gesetzes und des Staates überhaupt. Gegen die Verächter der Gesetze, die sich mit dem Aufschreien dieser Mißachtung obdrehen noch etwas jagute thun und, auf eine lazure Handhabung der Gesetze von Seiten der Behörden banten, im Volke die Vorstellung zu erwecken lassen, daß sich unter Einhaltung gewisser äußerer Formen die Autorität des Gesetzes ungefragt vermindern lasse, muß, sobald die Gefahren, die von einer solchen Handhabung der Gesetze drohen, erkannt sind, mit ganzer Strenge eingeschritten werden. Die bestehenden Gesetze geben genügend Raum zur freien Vertretung jeglicher Meinung; außerdem gewähren sie die Möglichkeit, um gegen die Anordnungen von Behörden, mit welchen vermeintlich die gesetzlichen Befugnisse derselben überschritten worden sind, sei es nun im gerichtlichen, sei es im Verwaltungsrecht-Verfahren, Abhilfe zu suchen. Sache der Behörden wird es sein, innerhalb der ihnen zugehörigen Befugnisse die ganze Strenge des Gesetzes zur Anwendung zu bringen, damit die Uebereignung von der Möglichkeit des Widerstandes gegen die Gesetze, die hier und da bereits im Schwanden begriffen war, sich wieder bestimme und daran sich wiederum die freiwillige Achtung vor dem Gesetze anschließt.

Berlin, den 31. Mai.

Der Kongress soll, wie neuerdings verlautet, am 14. Juni hier zusammenreten. Der Schatz von Preußen trifft, wie jetzt definitiv bestimmt ist, in der Nacht vom Sonntag zum Sonntag hier ein und nimmt im königl. Schlosse Wohnung. In seinem Gefolge befinden sich: der erste Minister Euph-

Salat-Akzam, der Siegelbewahrer Ludol-Moull, der Minister Rassen-ot-Moll, der Gesandte in Berlin und London Malcom Khan Nazem-ot-Moll, der Staatssekretär Amin ol Moll, der Gesandte in Paris Nazare Aga, der Gesandte in Konstantinopel Mouine ol Moll, Sr. Gr. Amin ol Soultane, der Fiskusadjutant General Aga Niso, der Vice-Dier-Ceremonienmeister Sani ol Doule, der Leibarzt Dr. Dolozan, der Dier-Germanmeister Amin el Salane, die Kammerherren Mehdi-Kouli-Kouli-Khan u. b. Djaraf-Kouli-Khan und Mouhafik, der Castellmeister Kalkan Hussein Khan, der Hofjunfer Ferrukh-Khan, der Vice-Oberstallmeister Bindar-Bachi, der Pagenmeister Nazem Kbalvat, die Pagen Abul Kassef und Mirza Mahomed und 12 Domeffiten. Für die Dauer der Anwesenheit des Schatzs in Berlin ist der General der Infanterie Fyrv. v. Loen zum Ehrenchef des höchstselbst commandirt und reist dem erlauchten Gast bis zur russischen Grenze entgegen. — Wie man erfährt, beabsichtigt der Schatz, bereits am Montag Berlin wieder zu verlassen und seine Reize nach Paris fortzuführen, wohin der persische Gesandte Nazare Aga von hier zur Bereitung der Quartiere bereits vorausgereist ist. In Paris wird der Schatz sich etwa vierzehn Tage bis drei Wochen aufhalten, dann eine Schweizreise unternehmen und hierauf Wien besuchen.

Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist im ministeriellen Kreise die Frage angeregt worden, ob das preussische Ministerium nicht den letzten Beschlüssen des Reichstages gegenüber seine Entlassung einreichen und die Bildung eines neuen Kabinetts aus der Reichstags-Majorität beantragen sollte. Die „N. A. Ztg.“ bekräftigt einen solchen Schritt.

Die mehrfach in den Blättern erwähnten Maßnahmen, mit welchen man in den zuletzenden preussischen Ministerialkreise angeblich umgeben soll, um den sozialdemokratischen Ausschreitungen zu begegnen, beschränken sich für jetzt auf eine statistische Feststellung über den Umfang der bestehenden sozialdemokratischen Vereine, Verbindungen und Porgeregan. Im weitem ist in Aussicht genommen die Einforderung genauer Berichte aus den einzelnen Bundesstaaten über das in denselben hervorgegetrene Aufstehen sozialdemokratischer Umtriebe und die dagegen in Anwendung gebrachten Maßregeln. Alle diese Schritte werden jedenfalls den beabsichtigten gesetzgeberischen Maßregeln als Unterlage dienen sollen.

Von einem Artikel der sozialdemokratischen „Berliner Freien Presse“ über den Unterschied zwischen „Revolution und Revoite“, welcher eine Revoite gewissermaßen als berechtigt hinstellt, wenn sie das naturgemäße Produkt einer verbergegangenen Revolution der geistigen Anschauungen sei, sagt das „Berliner Tageblatt“ sehr richtig: „Der doktrinaire Lan dererriger Artikel ist nur Mäße. Das Ziel, das ganz unangearbeitet

Rückhallslose Residenz-Briefe.

XXVI.

Wir kommen aus der Aufregung gar nicht heraus! Die Unterredung gegen Habel ist kaum beendet und schon sind wir wieder, wenn auch nur auf Stunden, durch den von dem Antarktischwind allarmirt worden. Den Besondere scheint nicht vorzuliegen, — es ist wohl wieder die Privotalität eines Einzelnen. — Es wäre auch im günstigsten Falle eine ja sühliche Antwort auf die begehliche Frage gewesen: ob es richtig war, das Postfach mit dieser Empfindung abzutheilen. — Man glaube doch in der Provinz ja nicht, daß eine innere Uebereinstimmung in den Reihen der Liberalen ob dieses Ausgangs besthe und daß eine gewisse Ruhe nach dem Sturm eingeogen sei. Keineswegs! — Natürlich müssen wir nun auch, als reizende Stofflage zum Wibe, „unser Petrolende“ haben; es hätte ja etwas gefehlt. Eins jeder entzündeten Weiber, die mit dem „Artenberg“ abgerechnet haben, die mit roten Schleifen den Kirchhof prostituiert und für deren eitererregendes Gefühlsmaß die Besichtigung des Habels in der deutschen Sprache fehlt. — deut jetzt 9 Monate — warum nicht 9 Jahre? — darüber nach, wie entsetzlich die preussischen Gesetze mit dem edlen „Veruf“ des Weibes umspringen! Auch die christlich-soziale Partei scheint mir etwas zum Nachdenken gestimmt zu sein. Hoffentlich bringt dies endlich zum Durchbruch getommene „Nachdenken“ innerhalb der Parteigenossen noch einige weitere Früchte hervor, als den am 28. v. M. erfolgten Austritt Stöcker's aus dem „Central-Verein für sociale Reform“, der eigentlichen Bruststätte dieser christlich-sozialen Ideen! Die Rede des Grafen Bethlig-Ouvre, — die ich nebenbei geleg durchaus für ein ched-d'oeuvre parlamentarischer Eloquenz hielt — hat da wohl Zündstoff in die Köpfe geworfen, die sich das „Streberthum“ rings um den Kochtopf zusammengetragen hatte, in dem so oft unseres Wasser lecht. Es ist gewiß wohlthätig, wenn man von „Oben“ her ab und zu den Dedel löst, um zu sehen, was da eigentlich brodelt und zischt — sonst wird plöglich ein Essen gar, an dem sich auch die den Magen verderben, die an dem Wismuthschmelz verlässlicher geistiger Nahrungsmittel ungesundig sind!

„Geistige Nahrungsmittel“... da kann ich, trotz des besten Ausstattungsfeldes, das uns Mutter Natur mit einem *) Der geschätzte Herr Verfasser bezieht sich hier jedenfalls auf die Thatsache, daß ein Berliner Arbeiter Willeke seinen Verbreitung des Gerüchtes 48 Stunden in Haft war. Das „Neuer'sche Telegraphenbureau“ führt daselbe, wie wir schon berichteten, auf die Demonstrationen nicht eines Einzigen, sondern einer Anzahl derer Sozialdemokraten an, welche, als internationale Weltbürger durch einige Franzosen verfaßt, sich vor der deutschen Welschaft in London zusammenroten, um die Ueberreichung einer Vokalitäts-Briefe vorzige deutsche Arbeiter an unsern Kronprinzen zu veranlassen. Die Wiedermänner fliegen, in augenblicklicher Vergeßlichkeit des vorgelassen sozialdemokratischen Mottes. „Nicht gegen Personen, sondern gegen ein System“ den Ruf aus; wieder mit dem Kronprinzen an wurden von der Polizei auseinandergetrieben.

blüthentrichen Mai in Scene setze, — nicht an den „Meinungen“ vorübergehen. Das „Wintermärchen“ ist das fernsich Wellendste, das sie überhaupt geboten. „Wo Kunst sich in Natur verwanbelt, da hat Natur mit Kunst gehandelt“ — sagt der große Lessing irgendwo, und das läßt sich hier auf den gesammelten fernsich Anpaar anwenden. Dies Märchen für große Kinder ist feines ganzes naiten wunderbar entzückendes Dufte nicht gehabt; man schäut eine Seite nach der anderen eines Döckelchen losgeritten Winterbuchs um, — die Dilettanten der Massen, die Sucht, das Phantastische noch mehrdeutiger zu gestalten führen hier nicht, — das Kipfel-Scherzspiel, ein voller Act mit Posen- und Ballettönen, freilich und auszulassen mitten in die etwas entzückende, — wie unnotwendig — Eisenfüße-Veremianen des Verentes hinein. — das ist mit ebenso viel chio, als Geschick komponirt und mit minutiöser Beilichtigkeit ausgearbeitet! Ich nenne den ganzen Abend den Wunsch nicht unterdrücken, einmal Mozart's „Hauferstücke“ mit einer Meiniger Regie und tüchtigen Sängern dargestellt zu sehen — das wäre ein Verwurf, wie er für diese Richtung nicht glänzender gedacht werden kann. Wo die Kunstfelei der Kunst nicht schadet, wo sie ihr im Gegenlicht wie zu einer gewissen Grenze Relief und Holie wird, da ist das Meinigerthum an seiner Stelle und alles Märchenhafte, jedes vidertheilige Material, für das der zweifelhafte Phantase der Massen ein Mantel zurechtgeschritten werden muß. — das sind die dankbaren Stoffe des schüringer Theater-Sports! Wie schade, daß in diesen Manteln schließlich der Hülfsgeist einer freien Seele erlahmt, jede künstlerische Energie des Darstellers — ich will gar nicht sagen — die Individualität — ermattet und verfliegt; kann der Herzog hier nicht habendend wirken, dann bleibt sein ganzes Schaffen doch eben nur das eines reichen Mannes, der sehr reizende Bilderbücher machen läßt, damit manden „Serimenter“ zwingt, der Konkurrenz wegen auch eine Kleinigkeit für die Werke seines Verlags zu thun. — im Uebrigen steht aber der Dichter verlegen in einer Ecke, laut an den Nägeln, weiß nicht, ob er zürnen, oder statisch sein soll und geht gewöhnlich verdrießlich nach Hause. Freilich — ein solch „unverweilender Genus“, wie der William Shakespeares' weis selbst noch aus dem kleinsten Schmolzwinkel heraus zu bejahren!! —

Uebrigens sind wir mit Kostümen und phantastischen Figuren auch schon auf der Straße jetzt besetzt. — „Berlin wird Weltstadt“; die Marxoffaner in ihren weiten, weißelnden Kostäns, Bournous, Capuchons — oder wie ich den Talar sonst nennen soll — fesseln im Theater, auf der Parade, bei Stroll oder auf den Straßen die ungetheilte Aufmerksamkeit der Menge. Die ästhetischen Fremdlinge sind ganz in den Hintergrund gedrängt. Nun kommt noch der Schatz von Preußen mit seinen Aufnahmefähigkeiten dazu — das wird eine perfekte Frühjahrsmaassgabe. Öffentlich wird man sich in dem Congreß, dessen Zufahrtentzen ja auch vor der Thür steht, da Antrahs bereit seine Koffer nach Berlin packt, bald demostriren — alle Welt seufzt darnach. Der Kaiser scheint seine Sommerzeit deshalb verziehen zu wollen und auch die Riffinger werden auf ihren äußerlichen Gatt etwas lange haren müssen. Wdge er mit dem grünen Friedenweg abreifen! Das ist das Zauberwort, auf dessen entlichen Ausbruch Alles harrt. Selbst Gambetta predigt

ja „Arbeit und Frieden“, und zu unser Freude will es scheinen, als sollten auch wir dem großen Anstellungsfeld zu Paris, dem wir heute nur im faterenigen künstlerischen Gewand den Vortrag unsers Besuchs schein, auch in der friedlichen Blöse nicht sein kleben. Wenigstens sind in Sachen eines landwirthschaftlichen internationalen Congreßes einladende Worte an Minister Dr. Fiedenthal ergangen und scheinen hier eine gute Stätte zu finden. Das kann nur fördernd wirken! Irthümlich ist es leider, wenn man wähnt, die Ma englischen, die eine junge Ultramontane aus dem großen Bändhert täglich in den Reichstag brachte und die hier mit freigeberiger Hand auch in seine Geiner vertheilte, läuteten etwa auch den Frieden nach dieser Seite hin ein. — D nein! Man täusche sich nicht an römischen Glückwunschsadressen und vergleiche offiziellen Formalitäten. Davo die verberge-würdigen Herren über uns denken, davon giebt eine Correspondenz aus Kustien an's Innsbruder Tageblatt ein erhaltendes Proöhen. Dort heißt es: „Der bekannte bairische Reaktator Dr. Sigl, der naitlich hier durchreiste, hat im Fremdenbuche des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bairisch in ihreu Vaterland der Preußen und der Kröpfe, der Hundebende des Gasthauses einige Proben seines patriotischen Wlges hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsgraf aus Münden.“ Begleitung: „Der ergebende Gebante an Vater Bismard und sein Reich.“ Richtung der Abreise: „Bair

Telegraphische Depeschen der Hallischen Zeitung. Wien, d. 1. Juni. Im Budgetausschuß der Reichsrathsdelegation erklärte Andrasch, die Depesche des „Globe“ über die russisch-englischen Vereinbarungen seien in der Hauptsache richtig; bei den österreichischen Vorbereitungen handele es sich nur um die Sicherung der Kommunikationen für den Fall des Aufmarsches. Deutschland habe sich in jeder Richtung nicht nur England gegenüber, als ehrlicher Vermittler bewiesen, und es sei die Hoffnung vorhanden, nach wie vor das Verhältnis Oesterreichs zu Deutschland als ein außerordentlich gutes zu bezeichnen. Die Aussichten, die Interessen Oesterreichs auf dem Kongresse zur Geltung zu bringen, seien die besten.

Wien, d. 1. Juni. Die Mittheilungen des „Globe“ über das englisch-russische Kompromiß werden der „Presse“ im Wesentlichen und auch in den meisten Details als richtig bezeichnet. Die „Presse“ fügt hinzu, die gedachten Stipulationen enthielten keine Bestimmung in Bezug auf Serbien und Montenegro, so daß dies also Oesterreich überlassen bliebe.

Wien, den 31. Mai. Die Kammer hat den vom Ministerpräsidenten in der heutigen Sitzung vorgelegten Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung des Zolltariffs und die Hinausschiebung der Klassifikation des Handelsvertrags mit Frankreich bis zum 1. Juli d. J. in geheimer Abtheilung mit 215 gegen 24 Stimmen angenommen. — Der Senat hat den vorgebrachten Gesetzentwurf mit 73 gegen 1 Stimme ebenfalls genehmigt.

London, d. 31. Mai. Überaus. Auf eine Anfrage Lord Granville's erklärte Lord Beaconsfield, die Königin und die Regierung hätten den Wunsch gehabt, daß für den großen Staatsmann Russell ein öffentliches Beerdigungsbegräbniß veranstaltet und daß demselben eine Aube-krone in der Westminster-Abtei bereitet werden dürfe. Lord Russell habe aber in seinem Testament bestimmt, daß seine Leiche in der Familiengruft in Wokinghamshire beigesetzt werden solle. — Im Unterhause fügte der erste Lord der Admiralfität, Smith, seinen Antwort auf die Anfrage Lord Bismarck's noch hinzu, für das beschädigte Panzerschiff „König Wilhelm“ werde ein Dack in Portsmouth hergerichtet und sei der „König Wilhelm“ bereits dahin unterwegs.

Der Untergang des „Großen Kurfürsten“.

(Ziegl. Depesche der Hallischen Zeitung.) London, den 1. Juni. Die Küstenwache von Saagata meldet, von dem Panzerschiff „Großer Kurfürst“ seien 255 Mann gerettet, dagegen sei bisher keine der Leichen geborgen. Viele der Verunglückten seien durch die Kessel-Explosion in die Luft gesprengt. Die namhaftesten deutschen Banquiers und Kaufleute in London beabsichtigen, den Lordmayor zu ersuchen, freiwillige Gaben für die Hinterbliebenen der Ertrunkenen entgegenzunehmen. Das Unglück hat hier die größte Aufregung und Theilnahme hervorgerufen und die Morgenblätter drücken dieselbe in lebhafter Weise aus.

Zur Ergänzung der auch im Hauptblatt gegebenen telegraphischen Nachrichten lassen wir ferner nach dem „Berliner Tageblatt“ nachfolgende Mittheilungen folgen:

Eine erschütternde Kunde hat uns der gestrige Tag gebracht. Unsere junge Flotte hat eines ihrer tüchtigsten Schiffe, Deutschland eine große Zahl von Seelen verloren, welche sich eben erst auf die Reise begeben hatten, um sich durch Lehungen zu dem Dienst fürs Vaterland vorzubereiten. Angehts der Küste nur wenige Seemeilen vom Lande entfernt, unter blauem Himmel und bei ruhiger See, wie sie nur selten im nördlichen Kanale zu finden ist, hat sich das Geschick vollzogen. Und wenn irgend etwas dazu beitrug, den Schlag zu einem um so herber zu machen, so ist es die traurige Thatsache, daß nicht in rühmlichem Kampfe, nicht als Opfer der herrlichen See und eines Schicksals, dem ins Auge zu blicken, der Seemann sich stets bereit halten muß, so viele blühende Leben zum Opfer gefallen, sondern daß die direkte Ursache des fürchterlichen Unglücks eine Freundesband gewesen. In der langen Liste der traurigen Verluste, welche den seefahrenden Nationen der Erde nicht erspart werden, steht ein Unglücksfall wie der vorliegende, vereinzelt da. Die Schwere des Verlustes, den Deutschland in dem Untergang seines Schiffes erlitten, tritt weit zurück vor dem Leid, welches in Tausende von Familien getragen worden. Vor vielen Gefühlen müssen in einem Augenblicke, in welchem die Nachrichten sich noch lagern, alle andern Empfindungen zurücktreten, die durch die furchtbare Katastrophe hervorgerufen werden. Die Frage „Wie hat das nur geschehen können?“ soll heute nicht erörtert werden. Dazu bedarf es ruhiger Erwägung. In zwei Ertrabütern hat das „Berliner Tageblatt“ gestern den Bewohnern Berlins von dem Entsetzlichen Mitteilung gemacht. Von dem tiefen und gewaltigen Eindruck, den sie überall hervorgerufen, legt die Thatsache Zeugnis ab, daß unsere Maschinen die Nachfrage nach den Ertrabütern nicht zu bewältigen vermochten. Wie zu erwarten, fand auch eine Anzahl Familien Berlins schwer betroffen worden.

Nach den bis jetzt angekommenen Depeschen muß sich das Unglück, welches den „Großen Kurfürst“ betroffen, gegen 9 Uhr Vormittags zugetragen haben, eine Zeit, wo am Bord des Kriegsschiffes kein Mann im Schiffe sich befindet, wo im Gegenteil die ganze Menge der Mannschaft, ausnahmslos dieses Mal über 500 Mann, Alles in Allem sich zur Musterung, quasi zum Appell bereit, machen und sich dementsprechend alle bis auf wenige

Leute unter Deck befinden. Ist der Appell inbessen schon vorbei gewesen, so tritt an jedem Freitag, und ein Freitag war es ja eben, jedes Mal gewohnheitsmäßig eine Gefeßübung ein, die bei noch nicht ausgebildeter Mannschaft, wie hier, wohl lediglich aus Gefäßübungen und Maschinenproben bestanden haben wird, auf jeden Fall ist das Resultat beider Annahmen, daß, wenn auch sämtliche Mannschaften zur Zeit der Katastrophe wach und im Dienst, beziehungsweise im Exercitium sich befanden, die weitgrößte Mehrzahl sich unter Deck aufgehalten haben muß.

Der Zusammenstoß soll dadurch erfolgt sein, daß der „König Wilhelm“ bei einer scharfen Wendung, welche er machte, um einer ihm entgegenkommenden Barke auszuweichen, mit voller Kraft in den „Großen Kurfürst“ hineinfluhr.

Außer den im Hauptblatt unv. deut. Nr. genannten Offizieren sind noch als gerettet zu verzeichnen: Galen, Habermast und Schlieber. Die Namen der übrigen Offiziere, welche sich auf dem Schiffe befanden und von denen man bis jetzt noch nicht weiß, ob sie gerettet, sind: Lubewitz, Graf Scherwin, Maclean, Fouquet, Ehrenkönig und Brauner.

Der deutsche Kronprinz war außer sich vor Aufregung, als er von dem furchtbaren Unglück hörte. Se. Königl. Hoheit, sowie der deutsche Vostschaffter, Graf Wäiniger und sämtliche Mitglieder der Vostschaffat begaben sich sofort mit einem Ertrag nach Ralfklo.

Der „Große Kurfürst“ führte etwasmäßig 500 Mann, einschließlich der Kavallerie. Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen verhandelt sich am Mittwoch Abend, als das aus dem Panzerschiff „Preußen“, „Großer Kurfürst“ und „König Wilhelm“ bestehende Geschwader von Wilhelmshaven in See ging, an Bord des verunglückten „Großen Kurfürsten“ die folgenden Personen: zwanzig Offiziere, zehn Seekadetten, achtzig Mann vom Sebatillon, sechsunddreißig Heizer und Maschinen-Mate, sechsundzwanzig Matrosen, dreißig Handwerker. Die Leute waren fast sämtlich neu. Der Kommandant war der (mitgetretete) Kapitän zur See Graf v. Monts. Seine diesmalige Reise ist die erste Zufahrt, die der „Große Kurfürst“ überhaupt unternommen. Der „Große Kurfürst“ gehörte unter den Hochsee-Panzer Schiffen zu den „getakelten Thurnschiffen“. Das Normalmaß dieses Typus ist das englische Schiff „Monarch“. Der „Große Kurfürst“ wurde noch vor seinen Schwefelschiffen, Friedrich der Große“ und „Preußen“ und zwar im Jahre 1869 im Bau begonnen. Aber seine Erbauung hatte mit ungleich größeren Schwierigkeiten zu kämpfen als die der anderen Schiffe. Auf einer in den allerersten Anfängen befindlichen Werft begannen, bot die Heranziehung von Arbeitern fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Er wurde als Dreifüßler entworfen und begonnen. Die Armierung bestand damals aus sechs fogenannten 96-Pfündern (24-cm-Geschützen) und vier 72-Pfündern (21-cm-Geschützen). Kurze Zeit nach der Inaugabe indes wurden unter Innehaltung der Hauptdimensionen die Pläne umgearbeitet. Aus dem Dreifüßler wurde ein Thurnschiff. Bei einer Länge von fast 94 Metern, einer Breite von 16,3 Metern und einem Tiefgang von 7,5 Metern hatte er eine Fahrgeschwindigkeit von 14 Knoten. Der Schiffkörper war ganz aus Eisen mit doppeltem Boden. Die Maschinen wurden bei F. A. Egells in Berlin gebaut. Ihre Stärke betrug 5400 Pferdekräften. Der Dampfer hatte sechs Kessel und einen Hilfskessel und volle Fregatentafelung.

Der Kommandant des „König Wilhelm“, welches Schiff ebenfalls schwere Beschädigungen davon getragen hat, ist der Kapitän zur See Kühne, der erste Offizier des Schiffes Korps-Kapitän von Hollen. An Bord des „König Wilhelm“ befand sich auch der Chef des Geschwaders, Contre-Admiral Arsch.

Man schreibt dem „Berl. Tageblatt“ von unterrichteter Seite: „Wenn man die unglückliche Begebenheit des zweimaligen Aufgrundsgebens des Panzerthurnschiffes „Friedrich der Große“ (am 20. v. M.) im Licht und bei Vergleichen Grund und den dabei erlittenen direkten Schaden noch als eine gute eindringliche Lehre in verschiedenster Richtung betrachten dürfte, so hat das entsetzliche Unglück, welches nun viele Tausende des Schwefelschiffes des obgenannten Thurnschiffes teilen werden, vor der Hand jenes erste Gefühl durch das der höchsten Trauer verdrängt. Angehts dieser Katastrophe führen wir uns veranlaßt, die wirklich detaillierten Berichte über die trauervolle Begebenheit vorliegen, alle subjektiven Mutmaßungen, welche auf Personen, Institutionen und Material hinaus gehen, nach Möglichkeit zu unterdrücken.“

Ueber das oben erwähnte frühere Aufgrundsgeben des Panzerthurnschiffes „Friedrich der Große“ liegt uns noch folgende Privatmittheilung aus einem Briefe eines Angehörigen der Besatzung vor:

H. v. E. R. v. E. „Fr. d. G.“ Kiel, d. 30. Mai. Ihre werthe Eud genäh wüßten, daß wir noch in Kiel sind. Wir haben eben jetzt gehobt mit unserem Schiff, am Montag den 20. d. M., früh um 4 Uhr dampften wir ab nach Wilhelmshaven, wohin uns die Fregate „Preußen“ schon ein paar Tage früher vorangegangen war. Wir waren gerade beim Mittagessen benetzten das Schiff, als unser Schiff durch die Schuld des Vortrefflichen auf ein Schiff geriet. Es that einen ungleichen Krach und der Keilen legte sich gleich auf Stockhölle, weil gleich Beden entstanden waren und das Wasser in die verschiedenen Abtheilungen lief und das Schiff rüberdrückte. Im Augenblick nicht zu denken. Alles lief an Deck, wir lagen ungefähr 1 Meile vom Lande. Die Pumpen wurden an alle in Gang gesetzt und das Wasser, welches sich auf dem Deck sammelte, wurde durch die Pumpen mit aller Kraft abgepumpt. Trotz aller Anstrengung, durch Rückwärtsfahren der Maschine wurde das Schiff nicht flott. Die Boote wurden alle ausgelegt und bemannt, da wir immer mehr Wasser im Schiff hatten; die bis 12 Uten und das Wasser. Wir haben 25 Fregaten, die uns auf dem Wege zum Lande, wo wir jetzt sind, 20 Fregaten. Durch unser Dampfboot wurde eine Depesche an Land gebracht, damit nach Kiel telegraphirt wurde. Wir mußten Hoffentlich diesen und Hoffentlich wurde abgelesen. Am Dienstag Mittag kamen von Kiel die Schiffe „Preußen“ Graf und Antares mit uns auch glücklich los. Am 3. d. M. haben wir zurück nach Kiel und führen nochmals eine Landbank, davon wurde auch das Schiff hauptsächlich beschädigt, so daß wir ziemlich kleinlaut zu-

rückamen, des Abends so um 10 Uhr. Durch den Stoß haben sich die Platten durchgehoben und die Riesen sind geplagt. Seit liegen wir im Tod und kommen ebenfalls die nächsten Monate rumen werden aber in Kiel bleiben, entweder in die Reserve gehen und dann zur Werftarbeit, oder wir kommen auf neue Kosten, die Probefahrt machen müssen. In 20 Tagen welche diesen Herbst auf 2-jährige Reise geht. In das Geschwader kommen wir nun nicht, aber dafür ganz bestimmt auf Reise.

Zur Audienz der deutschen Arbeiter in London bei dem Kronprinzen.

Ueber den neuesten Sozialisten-Scandal bringen die Londoner Morgenblätter folgende Einzelheiten: Die Audienz eines Theiles der hiesigen deutschen Arbeiter, eine Deputation an den deutschen Kronprinzen abzuschießen, stieß von Seiten der Sozialdemokraten auf heftigen Widerstand. Die im Dienstag veranstaltete Volkerversammlung, in welcher die Adresse zur Vorlesung kam, wurde von den Sozialisten in gewohnter Weise gestört, es kam zum Handgemenge und die Polizei mußte einschreiten, um die Ordnung herzustellen. Nachdem die Störenfriede an die Luft gesetzt, wurde zur Wahl der Deputation geschritten. Die Liste bestand aus 25 Mann, welche sich nach Abschluß der Verhandlungen (die bis 3 Uhr Morgens gebauert haben sollen) nach dem Vostschaffat begaben. Dort angekommen, fanden sie die nächste Umgebung des Hotels bereits von den Sozialisten besetzt und konnten nur nach vielem Drängen und Schieben bis zur Thür gelangen. Die mit der Deputation sich einbringenden Sozialisten wurden ausgewiesen und erstere dem Kronprinzen und seiner Gemahlin vorgestellt. Unterbrechung hatte sich vor dem Vostschaffat eine größere Anzahl von Sozialisten eingefunden, welche, nachdem ihnen der Eintritt verweigert worden, sich mit der Abführung von Sozialisten an den A. der Passale-Marieralle und frechen Hohnrufen die Zeit vertrieben. Eine Zeit lang schien es, als ob die Ausforderungen die Anwendung von Gewaltmaßregeln zum Schutze des Hotels nötig machen würden, besonders als die Deputation auf die Straße zurückkehrte. Die Bemühungen der Polizei erwießen sich jedoch schließlich genügend, um die Ordnung wieder herzustellen.

Den Berichten einer Londoner Correspondenz über die weiten Einzelheiten der Audienz ist noch folgendes zu entnehmen: Nach der begründeten Ansprache trat der Kronprinz der Deputation zu: „Nun lassen Sie los, meine Herren!“ Als es zur Vorstellung der einzelnen Mitglieder kam, bemerkte Er: „Hohet ihr Kronprinzessin!“ „Beginn Du auf der andern Seite, während ich mich hier mit den Herren unterhalte.“ Kronprinz und Kronprinzessin hatten für jeden Arbeiter ein freundliches Wort und erkundigten sich nach dem Handwerk eines jeden Einzelnen. Einen Fächler begrüßte der Kronprinz höchst freundlich und meinte: „Auch ich bin Fächler.“ Die Kronprinzessin erkundigte sich, ob die Kinder der Arbeiter die deutsche Sprache besäßen und deutschen Gesang pflegten. Unter den freundlichsten Plaudereien verstrich eine geraume Zeit und die Arbeiter verließen, von patriotischem Gefühl getragen, die Räume der Vostschaffat. Bei ihrem Austritt wurden sie sofort (wie oben erwähnt) von der Meute der sozialistischen Elemente, welche sich vergebens bemüht hatten, in die Vostschaffat zu dringen und den Kronprinzen über die hohen Zwecke ihres Glaubensbekenntnisses zu belehren, oder das Entzwei der ehrbaren Arbeiter zu vernichten, umringt und insultirt.

Zum Attentat Hödel's.

Bei der Vernehmung der aus Leipzig am Freitag hier eingetroffenen Eltern Hödel's ist die Voruntersuchung so ziemlich als beschlossenen zu betrachten. Die Vernehmung der Eltern Hödel's bot höchst interessante Momente. Der 57-jährige, Schuhmachermeister Traber, ist ein kleiner, schmachtiger Mann, eine fast zurechtgeformte Erscheinung, zeigt aber entschieden mehr Geist, als die Mutter, eine einfache solide Arbeiterfrau, sauber und reinlich in ihrem Auftreten, deren Äuße noch heute von einflussreicher Schönheit zeugen. Während der Vernehmung seiner Eltern bemerkte der Sohn diese Unverschämtheit, die er bisher beobachtet. Er blieb gleichgültig, als die Mutter ihm zurief: „Er hätte sich lieber erlösen sollen, denn ihnen die letzten Barmüthigkeiten fehlen.“ — Die Mutter bekundete, daß er seit seiner Kindheit fort und fort besoffen, daß er nichts liegen lassen konnte und sie Alles vor ihm verstecken mußte, das letzte Geld hatte sie in den Strohsack ihres Bettes verpackt, damit es der „Mutter“ nicht finde, er habe es auch aufgefunden und ihnen geraubt. Der Stiefvater erklärte, daß der „Junge“ von der Mutter verweigert wurde, die ihm Alles nachgegeben. Der Arbeiter Bildungsbereine zu Leipzig, meint der Vater, sei die Pfanzsäule der Sozialdemokratie, „Jungen von 16—17 Jahren“ lauschten dort den Vorträgen von Hebel, Liebknecht und Most; doch auch dort hatte sich Hödel so schlecht betragen, daß die ihn hinausgeworfen haben. Ueber seine in der Volkerversammlung zu Schkeuditz gehaltenen Rede ist selbsteffelt, daß Hödel über die „Orientalische Frage“ sprach. Schwindig scheint er deshalb gewandelt zu haben, weil dort seine Verwandten wohnen und von denen gegenüber den großen „Agitator“ zu spielen, berief er nach dort eine „Volkerversammlung“. Diese Sucht zu „glänzen“ verläßt den Attentäter selbst im Gefängnis nicht, denn wie der Untersuchungsrichter mittheilt, unterließ Hödel vom Gefängnis aus an seine Eltern vor wenigen Tagen einen Brief: „Mar Hödel, Attentäter Sr. Majestät des Kaisers“. Als die Mutter das Zimmer des Untersuchungsrichters verließ, trat Hödel auf sie zu und wollte ihr die Hand zum Abschied reichen, abwendend rief die tücherhütterte Frau dem Entarteten zu: „Geh weg, ich will nichts von Dir wissen.“ Das mochte einen tiefen Eindruck auf Hödel, hier zeigte er die erste und einzige menschliche Regung seit seiner Verhaftung. Der Stiefvater war weidrigerer gestimmt als die Mutter, er reichte dem Verbrecher die Hand, als dieser sie ihm zum Abschied bot.

Das Wiesbadener Tageblatt v. 23. Mai d. J. schreibt: In der Polizeig...
gerichtsförmig von 4. d. W. wurden bekanntlich eine Anzahl hiesiger Kaufleute...
welche aus der Fahrt von 4000 in Holland Caracas beziehen und diesen fest...
halten von der Einfuhr der Fährten verbotener Nahrungsmitel freigegeben...
wegen dieses freigelegten Grenzmittels wurde von Seiten des Polizeiamts die...
Besetzung eingeleitet. Diese Appellation hat nunmehr ihre Erledigung gefunden...
indem von Seiten des Staatsamts diejenige zugrundegerufen worden ist. Die ver...
fugte Beschlagnahme des angeblich gefälschten Caracas ist aufgehoben worden.



Magdeburg-Halberstadt.

Billets zu Fahrreisen.

Zur Fahrt von Leipzig und Halle nach den Harz-Stationen
Thale, Wernigerode, Blankenburg, Ballenstedt und
Wienerburg
und zurück worden vom 1. Mai bis 30. September or. bei unseren
Billet-Expeditionen zu Halle und Leipzig Hin- und Rückfahr-
billets zu folgenden ermäßigten Preisen auszugeben:
Sommerbillets für die Route via Gennern (ohne Anrecht auf
Freigeleit und auf Fahrunterbrechung)
von Leipzig nach Ballenstedt, zurück von Thale zc., gültig 10
Tage, I. Kl. 11,40 M., II. Kl. 7,75 M., III. Kl. 6 M.,
von Leipzig nach Thale zc. und zurück, gültig 10 Tage, I. Klasse
15 M., II. Kl. 10 M., III. Kl. 7,25 M.,
von Halle nach Ballenstedt und zurück von Thale zc., gültig
6 Tage, I. Kl. 8 M., II. Kl. 5,50 M., III. Kl. 4,25 M.,
von Halle nach Thale zc. und zurück, gültig 6 Tage, I. Klasse
11,25 M., II. Kl. 7,50 M., III. Kl. 5,50 M.

Directorium.

Hallscher Tages-Kalender und Hallscher Local-Anzeiger.

Sonntag den 2. Juni:
Kaufmann. Verein: Vm. 11. Vorstandung, Vm. 8. Gesellschaftabend im Verein-
lokale gr. Ulrichstraße 53 (Reißner's Restauration).
Fortbildungsschulen. Oberstufe: Vm. 11. Zeichen, Etymographie, Schreiben,
Saugelöten, Flanzelchen für Geometer.
Gedächtnisfeier: Vm. von 11-12 geöffnet im Rathhaus.
Concerte. Capelle des Stadtmusikdirectors W. Halle: Vm. 3/4 im Bad Bitterfeld.
Capelle des Musikdirectors Pfeiffer: Vm. 7/8 im Restaurant zur Zerkoffe.
Local- u. Instrumental-Concert, gegeben v. Volksgesängerbund im „gold. Hirsch“.

Montag den 3. Juni:
Universitäts-Bibliothek: geöffnet v. 8-1. (Ausleiher der Bücher v. 11-1).
Stadtverordneten-Versammlung: Vm. 4 im neuen Sitzungssaal.
Gedächtnisfeier: Vm. 9-11. Vm. v. 3-5 geöffnet im Waagegebäude, Ein-
gang Rathhaus.
Fortbildungsschulen. Expeditionsstunden von Vm. 8 bis Vm. 1.
Gedächtnisfeier: Kassenstunden Vm. 8-1, Vm. 3-4.
Spargel f. d. Saalkreis: Kassenstunden Vm. 9-11. Ulrichstraße 27.
Spargel u. Vorkauf-Verein: Kassenstunden Vm. 9-11. Am 3-5 Brüderrstraße 6.
Hörverein-Vortrag: Vm. 8 im neuen Schützenhaus.

Kaufmann. Verein: Vm. 8 Concert in Müller's Bellevue.
Kaufmann. Verein: Vm. 8-10 Bibliothek u. Lesezimmer „Café David“ Zimmer 4.
Fortbildungsschulen. Lesestunden im Hause des Hrn. W. Müller Lehmann gr. Steinstraße
Nr. 19) geöffnet von 9-11 Uhr und von 3-6 Uhr.
Fortbildungsschulen. Vm. 8 Concerte: Deutsch, Bauconstructionslehre, Volks-
schule: Naturkunde, Rechnen.
Weibliche Fortbildungsschule: für jüngere Schülerinnen Vm. von 6-8 und für
die älteren von 8-10 in der oberen Etage im „Rosenhof“.
Gedächtnisfeier: Etymographie-Verein: Vm. 8 Curfus in der „Glasfabrik“.
Etymograph. Verein nach Entsch. von Vm. 8. Lesestunden im „Cambrinus“.
Gedächtnisfeier: Vm. 8. Lesestunden in der „Glasfabrik“, Rathhausgasse 7.
Zuverschein: Vm. 8-10 Lesestunden in der Turnhalle.
Kaufmann. Verein: Vm. 8. Lesestunden in der Turnhalle.
Zuverschein: Vm. 8. Lesestunden in der Turnhalle.
Zuverschein: Vm. 8. Lesestunden in der Turnhalle.
Zuverschein: Vm. 8. Lesestunden in der Turnhalle.

Dr. A. Franke's Bäder im Fürstenthum. Irisch-römische Bäder v. 8-12 U.
für Herren, v. 1-4 U. f. Damen, v. 4-6 U. f. Herren. — Sol., Schwefel-,
Malk-, Kleien-, Seifen-, — aromatische, Nigeltamend., gewöhnl. Wasser-
bäder zu jeder Tageszeit. Am Sonn- u. Feiertagen ist die Anstalt nachm. geschlossen.
Feinst., Malk-, u. Wollwäsen, sowie alle naturl. u. künstl. Mineralwässer
im Restaurant. — Gloger eingetragene Zimmer liegen im Badhaus und in
der Restauration zum Besuchen bereit. — Im Restaurant gute Küche. — Mon-
noms-Concerte finden jedes Donnerstags.
Deyer's Bade-Anstalt Badenplan 9. Sol., Schwefel-, Malk-, Kleien-, Seifen-,
aromatische, Nigeltamend., Eisen-, Sool-, gewöhnliche Wasserbäder von früh 1/2
bis Abends 8. Möbrierte Wohnungen zum Besuchen bereit. Fortnächst frische
Jugendmilch.
Bad Bitterfeld. — Russische Sool-Dampf-Bäder Nachmittags, am Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend für Herren, am Montag und Freitag für Damen;
sowie täglich Sool-Mutterlauge- und alle anderen Bäder.

Hall. Verein für Volkswohl.

Abtheilung für Armenwesen.
Sonntag den 2. Juni Vormittags 11 Uhr: öffentliche Ausschüs-
sigung im Neumarkt-Schießgraben.

Retung's Compagnie.

Montag den 3. Juni Abends 8 Uhr Versammlung im Saffhof
zur „goldenen Rose“.

Hapler'scher Verein.

Montag den 3. Juni keine Übung. C. A. Hapler.

Thüringisch-Sächsischer Gesicht's- u. Alterswaisenverein.

Dienstag den 4. Juni Abends 8 Uhr Monatsversammlung
auf dem „Jägerberge“.

Bekanntmachungen.

Der hinter den Fiskus Adolf Grüneberg aus Schkeuditz
wegen wiederholten Betruges unterm 7. d. Mts. erlassene Steckbrief
hat sich erledigt.
Halle a/S., den 29. Mai 1878.
Der königliche Staatsanwalt.

Submission.

Die Zimmerarbeiten incl. der zugehörigen Materiallieferungen
zum Neubau der Anatomie hierseits sollen öffentlich verbunden
werden. Reflectanten wollen ihre Offerten bis spätestens Sonn-
abend den 8. Juni er. Vormittags 11 Uhr in meinem
Büreau, Friedrichstraße 24, versiegelt abgeben, wofelbst Zeich-
nungen, Bedingungen und Kostenanfang innerhalb der Büreaustun-
den zur Einsicht ausliegen.
Halle a/S., den 27. Mai 1878.
Königlicher Landbaumeister
von Tiedemann.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Nutzung der
sädtlichen Kirchplantagen soll im
hiesigen Rathsaal auf
Mittwoch d. 5. Juni d. J.
Nachmittags 4 Uhr
meistbietend unter den früheren Be-
dingungen mit der Abänderung,
dass der Zuschlag sofort im Zer-
minne an die Meistbietenden, welche
ein Viertel des Meistgebots als
Caution sofort einzubringen haben,
ertheilt wird, verpackt werden.
Herrschdorf, d. 25. Mai 1878.
Der Magistrat.
J. B. Demelius.

Verkauf.

Eine Schenkwirtschaft, die ein-
zige im Dorfe, soll mit 15 bis 16
Morgen Boden unter sehr günstigen
Bedingungen verkauft werden. Das
Nähere bei
Friedr. Koch in Düben.

Generalversammlung

der Braunkohlenabbau-Gesellschaft „Grube Mansfeld“
bei Martkrandbrunn den 1. Juli a. c. auf der Grube Nachm. 4 Uhr.
Tagesordnung:
1) Geschäftsbericht.
2) Genehmigung der Jahresrechnung und Dechargeertheilung.
3) Genehmigung der abgeschlossenen Pachtverträge.
4) Genehmigung u. Beschlußfassung über Verlegung des Fördersechels.
5) Besprechung und Beratung über verschiedene geschäftliche
Punkte.
Der Vorstand.

Privat-Lehrerinnen-Seminar zu Eisleben.

Der Beginn des Curfus 1878/79 wird hiermit auf
Mittwoch den 19. Juni er. festgesetzt. — Weitere An-
meldungen finden noch Berücksichtigung.
Das Collegium.
Hr. Bertha Rothe, Vorlehrerin. Seminarl. Eckhardt.
Realschul. Grupp. Realschul. Dr. Herwig. Lehrer John.
Pastor Nithak. Seminarl. Rosenberg. Seminarl. Trebst.

3 Bitten von 8000 bis 10,000 Mark.

für je eine Familie, im Schweiz-
er-, Gotthilf- und Griechischen
Styl, mit großen schattigen Gär-
ten, sind in Gergenthal, Kir-
mat. Kurort und Eisenbahnstation
im Thüring. Wald, zu verkaufen.
Adressen von Reflectanten werden
aus A. L. durch Ed. Stück-
rath in d. Exp. d. B. erbeten.

Idioten-Anstalt Gardelegen.

Durch Vergrößerung meiner Räum-
lichkeiten finden noch einige ge-
störte Kinder, sowie
auch ältere Geisteschwache
oder Epileptische Aufnahme,
Familienschluss und Asyl
in meiner Anstalt. Die Anstalt liegt
außerhalb der Stadt, und da mit
dieselben Ökonomie verbunden ist,
so können den Säuglingen tägliche
Spazierfahrten gewährt werden.
W. Schulze, Anstaltsvorsteher.

Vertragsbuch.

Ein noch in 2er Jahren stehen-
der, gut fruchtbarer Gefäßsamm-
er, welcher noch wenig mit Damen
Bekanntschaft gehabt, sucht auf
diesem Wege eine treue stit. Le-
bensgefährtin. Witwe od. Jungfrau,
womöglich in ziemlich gleichem Alter,
und im Besitz von einigen 1000 Pa-
ren, um das Geschäft zu vergrößern.
Geheite Damen, welche auf dieses
reelle Geschäft reflectiren, belieben
werthe Utr. mit Photographie und
Angabe des Vermögens unter K.
M. 854. postlagernd Halle a/S.
einzusenden.

Horse-Verkauf!

Ein Paar Doppel-Pony, Schim-
mel, zu jedem Behuf passend, lamm-
fromm, sind mit Gespähren und
Wagen, auch ohne den, zu ver-
kaufen. Zu erfragen beim Bierarzt
Jünger zu Weissenfels a/S.

W. Döring in Gommern

bei Magdeburg (Wichgeschäft
bestehend seit 40 Jahren),
liefert vorzügliche Milchfäße
jeder Größe preiswerth. Vorrich-
ter sackförmiger Einkauf, gute,
reelle Bedienung. Referenzen liegen zu
einzusehen. [H. 52547.]

Horse-Verkauf!

Ein Paar Doppel-Pony, Schim-
mel, zu jedem Behuf passend, lamm-
fromm, sind mit Gespähren und
Wagen, auch ohne den, zu ver-
kaufen. Zu erfragen beim Bierarzt
Jünger zu Weissenfels a/S.

150 Stück Mutterfäße

verschiedener Färbungen,
zu such und Maß geig-
net, stehen zum Verkauf.
Nittergut Zschepplin
bei Eilenburg.

Lebens- u. Feuerversicherungen.

Vermittlung
für verkauflichen Grundbesitz,
Hypotheken u. Capitalien.
Karl Perle.
Halle a/S., gr. Ulrichstr. 11 I.

Die Steintapetenfabrik von Gustav Züge in Weissenfels

empfehl ich eleganten Fabrikat als
billigsten Fußbodenbelag.

(Anerkennung.) Ich litt
6 Jahre an
Chronischen Magenkatarrh,
verbunden mit furchtbaren Leib-
schmerzen, besonders nach dem
Essen, behielt auch keine Mittags-
mahlzeit mehr bei mir, weil die
Verdaunungsorgane ganz und gar
geschwächt waren. Dabei hatte
ich furchtbare

Diarrhöe,

so daß alle Speisen unverbaut
auf demselben Wege, begleitet mit
kollertartigen Leibschmerzen, wieder
abgingen. Das Furchtbare dabei
war das periodische Erbrechen, be-
sonders des Morgens. Wenn ich
Sonntags nach der 1/2 St. ent-
fernten Kirche ging, mußte ich
mich regelmäßig übergeben. Ich
gebrauchte allöopathische und ho-
möopathische Kerze, aber alles
vergebens. Jetzt bin ich 4 Con-
tage von diesem furchtbaren Uebel
befreit gewesen. Durch Herrn
Dopp's Heilmethode bin ich so-
weit wieder gefunden, daß ich fast
alle, auch schwer verdauliche
Speisen vertragen und auch der
Stuhl jetzt ziemlich regelmäßig er-
folgt. Ich schenke Ihrer Kur,
geheiltester Herr Dopp, durchaus
meinen gläubigen, habe auch bei zwei
früheren Patienten Erfolge
Erkundigungen eingegeben und muß
 Ihnen jetzt, nach ziemlicher Be-
wegung der Kur, das schönste
Zeugnis ausstellen und zugleich
meinen herzlichsten Dank abkriegen.
Zu Ihrer Empfehlung werde ich
Nichts unterlassen, auch stelle ich
Ihnen anheim, vorstehendes Zeug-
nis nach Willkür zu publiziren,
wobei beschleunigt mit dem größten
Danke Ihr ergebener
Frey, Lehrer.

Landel. bei Bitterberg (Ragde-
Merzberg) den 29. Mai 1876.
Weitere Mittheilung aus allen Pro-
vinzen, sowie alles Nähere sendet
ähnlich Leidenber. franco
gratis J. J. F. Jopp, Specialist
für Magen- und Darmkatarrh,
Heide (Holstein).

Natur-Heilmethode

von
Ferd. Schumacher,
Essen a. d. Ruhr.

Dauern, schnell u. sicher werden
speziell von mir geheilt:
Trockene und nasse Flech-
ten, Juckflechten, Kopf-
grind, Hautausschläge,
Salzläse, Krätze, Wunden,
offene Belwunden, Frauen-
krankheiten, u. A. Weis-
stuss, Mehlgeschwür (Blut-
muth) u. f. w., Fallsucht,
Augenleiden, Bandwurm
mit Kopf (in höchsten 2 Stun-
den und ohne Couffo), Granat-
wurzel und Gamelle, Rheuma-
tismus, Krampf, alle Arten
von Geschlechtskrankheiten
(selbst in den vornehmsten und
verworrensten Fällen), Magen-
leiden aller Art.
Bei Nichterfolg
zahle ich den Betrag
rück. — Meine Heilmethode
„Natur-Heilmethode“ erhält
jeder Kranke gegen Einzahlung
von 30 M. in Marken franco
gegen franco. Kein Kranker ver-
saume, sich dieselbe anzuschaffen.
Zu sprechen in Halle
Sonnabend den 8. Juni von
9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nach-
mittags im Hotel zum „gol-
denen Löwen“ u. weiter alle
14 Tage.

Eine alleinstehende gebildete Wirth-
schafterin in reiferen Jahren, die
lange Jahre einen großen Haus-
halt selbstständig leitete, sucht zum
1. Juli oder 1. October ähnliche
Stellung. Gute Zeugnisse u. Em-
pfehlungen stehen ihr zur Seite.
Näheres beim Kaufmann Herrn
C. Wötter in Merseburg,
Gottschalkstraße 45.

Ein angeheurer Landwirth, 21
Jahre alt, sucht unter bescheid. An-
sprüchen womöglich zum sofortigen
Antritt eine Stellung als zweiter
Verwalter. Gef. Offerten unter
G. H. 5 bef. Ed. Stückrath
in der Exped. d. Zig.
Kalk täglich frisch Mühlberg
Nr. 6.
G. Bachmann.



Nachstehende Leinen- und Weisswaren-
Handlungen schließen ihre Geschäftstafel an den
Sonntagen von Pfingsten bis zum 1. October c.
von Nachmittag 2 Uhr ab.
C. Beseler. Albert Röhrig Nachf.
Ida Böttger. J. Schmuckler & Co.
E. G. Demuth. B. Sommer.
E. Greiffenberg. Carl Steckner.
F. W. Händler. C. Tausch.
A. Huth & Co. With. Walter.
A. J. Jacobowitz & Co. H. C. Weddy-Pönicke.

Schwarze Cachemirfichus
 von 3 Mark an,
Spitzen-Tücher
 von 4 Mark an,
 empfiehlt in großer Auswahl zu sehr billigen, festen Preisen
E. Greiffenberg,
 gr. Ulrichsstraße 4.

Simmenthaler
Zuchtbulen-Auction.
 Montag den 24. Juni Nachmittags 2 1/2 Uhr
 sollen auf dem Kammergute Wildenfurth bei Weida (Eisenbahn-
 station Weida und Wünschendorf)
6 Stück Simmenthaler Vollblutbulen
 im Alter von 8 bis 16 Monaten meistbietend versteigert werden.
 (H. 31662b) **O. Sturm.**

Wiener & Sienank, Magdeburg.
Pfingst-Sonntag, 8. Juni 1878
Extrazug nach Hamburg
 (über Stendal-Weißen) mit Anschluss an Extra-
 fahren nach Helgoland und London.
Rückfahrt von Hamburg mit beliebigen Personenzügen
 innerhalb 21 Tagen.
 Preis nach Hamburg u. zurück:
 I. Kl. 11. Kl. III. Kl.
 A 33. 24. 16. 50.
Originalfahrbillets sind von Montag früh bis
Freitag Abends 6 Uhr
 in Halle bei Herrn **R. Penne,** Cigarrenhandlung, Leipziger-
 Straße 77, zu haben.

Prospecte, in denen alles Nähere aus-
 führlich enthalten ist, daselbst gratis u. franco.

Emser Victoriaquelle die an Kohlensäure reich-
 — zum curmässigen Gebrauch zu Hause — geeignetste aller
 Emser Quellen.
Emser Pastillen in plombirten Schachteln, ein be-
 — währtes Mittel gegen Husten, Heiser-
 — keit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungs-
 — störung. Per 1/2 Sch. M. 0.85. Ganz besonders machen wir
 aufmerksam auf unser neu dargestelltes und von vielen me-
 — dicinischen Autoritäten und praktischen Aerzten best-
 — empfohlenes **Natürl. Emser Quellsalz** in gelö-
 — sener Form. Dasselbe enthält die heilkräftigen Bestand-
 — theile der Emser Quellen in 30facher Concentration und dient
 — zur Inhalation, zum Gurgeln und als Verstärkung des Emser
 — Thermalwassers beim Trinken. Per Fl. à 150 gr. Mk. 2. —
 — **Schnitzersche Zerstiübungs-Apparate** von Hartgummi à
 — Mk. 11. — und **Siegles Dampf-Einathmungs-Apparate** à
 — Mk. 6. — Mk. 8.30, Mk. 12. — und Mk. 36. —. — Zu bezie-
 — hen in Halle a. S. durch die Hauptniederlage bei Herren
Helmbold & Co. Leipzigerstr. 109, sowie durch alle
 Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.
 König Wilhelms-Felsenquellen in Bad-Ems.

Kleine Hackflüge mit
Anhäufel u. Stahlmesser
 für Rüben, Kraut
 u. Kartoffeln, sind wie-
 der auf Lager.
G. Koch, Schmiedemstr.,
 in Dieskau b. Halle a. S.
 Gef. 1 möbl. Logis v. 2-3
 Pizzen, nahe dem Gradthor (Wit-
 tekind) auf d. Zeit v. Mont. bis
 Sonnab. Ab. sub W. abzugeben
 Ed. Strücker in d. Exp. d. Stg.
 Ein elegantes Reitpferd
 schwarzbraune preussische
 Stute, 8 Jahr alt, 5'3 1/2",
 groß, sehr flotter Gänger, billig zu
 verkaufen. **Geiststraße 13.**
Junge weiße Fudel
 ohne Abzeichen, echt italienische Kaffe,
 verkauft gr. Märkerstraße Nr. 21.



Zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfehle
 mein reichhaltiges Lager aller Arten
Regulir-Fülllöfen in Säulen- u. Etagenform
Gewöhnliche Heizlöfen " " "
Kochlöfen mit eisernem Aufsatz u. Thonetagen,
 sowie einzelne Kofst., Ringplatten, volle Platten,
 Schornsteinschieber, Feuer- u. Nähr-
 thüren, Ventilationsklappen etc.
Eisenerne Dachfenster,
Emallirte Küchenausgüsse,
Waschkessel,
Pferdekrippen, Heuraufen,
Transportable Kochmaschinen,
Altenburger System,
Grude-Kochapparate,
 eignes Fabrikat.
 Ferner erlaube mir, meine Werkstatt für Anfertigung
 aller **Schwarzblech-Arbeiten u. Reparaturen**
 ergeben zu empfehlen und bemerke, daß auch hierfür be-
 deutende Preisermäßigung habe eintreten lassen.
With. Heckert,
 60. Gr. Ulrichsstraße 60.



Eisenerne Garten- u.
Balkonmöbel
 empfiehlt bei großer Auswahl zu bil-
 ligen Preisen
Wilhelm Heckert,
 60 große Ulrichsstr. 60.
Alexander Wacker, Techn. Geschäft.
 Vertreter der Gasmotoren-Fabrik Deug,
 Leipzig, Schulstrasse No. 9.
 empfiehlt seine geräuschlosen horizon-
 talen Gasmotoren, welche ohne Con-
 cession u. ohne Pauerfundament in
 allen Etagen bewohnter Häuser aufgestellt
 werden können und keiner Beaufsichti-
 gung bedürfen, als bequemste, billigste, ge-
 fahrlose und zu jeder Zeit bereit Betriebs-
 maschine für industrielle u. gewerbliche
 Zwecke, für Pumpen u. Aufzüge.
 Preislisten, Prospecte, sowie Kostenaufschläge für ganze maschinelle
 Einrichtungen gratis.
 14 Hestoren von 1, 2 u. 4 Pferdskraft hier bereits in Betrieb.
 Nähere Auskunft ertheilt und Zutritt nimmt für Halle entgegen
T. O. Schubert, Halle, Schulgasse.

Die
Pianoforte - Fabrik
 von **Robert Seitz**
 in Leipzig, Zeitzerstrasse Nr. 48,
 empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Pianinos von 540 Mk.
 an bis 900 Mk.
 Dieselben haben einen schönen, vollen Ton, angeneh-
 me Spielart, sind elegant ausgestattet und wird für jedes
Piano 5 Jahre Garantie geleistet. Preislisten stehen franco
 zu Diensten.
 Diejenigen geehrten auswärtigen Herrschaften, welche
 sich meine Pianinos hier in Leipzig ansehen und dadurch zu
 einem Kaufabschluss gelangen, werden für ihre Reisespesen durch
 einen entsprechenden Rabatt entschädigt und erhalten das
 gekaufte Piano franco zugesandt. [H. 32142.]

Neues Theater.
 Sonntag den 2. Juni cr. Abends 8 1/2 Uhr
Grosser Ball.

Restaurant zur „Terrasse“.
 Heute Sonntag den 2. Juni
Grosses Abend-Concert,
 gegeben von der gesammten Kapelle des Musikdirector Thielscher.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 25 S. [H. 51707.]

XXVI. grosses Orgelconcert
 im Dome zu Merseburg
 Dienstag den 11. Juni (III. Pfingsttag) von 5-7 Uhr
 unter Mitwirkung von Fr. Marie Breidenstein (Sopran), Con-
 certfängerin aus Erfurt, Fr. Paula Löwy (Alt), Concertfängerin
 aus Leipzig, Herrn Julius Klengel (Cello) aus Leipzig,
 Herrn Hoforganist Gottschalg (Orgel) aus Weimar und des
 hiesigen Gesangsvereins.
 Das Programm wird später bekannt gemacht.
C. Schumann.
 Ein Mädchen vom Lande, die
 1 Gut mittl. Größe v. zu kauf-
 nähen kann, wird als Kindermäd-
 chen sof. gesucht gr. Märkerstr. 14. H. Schlam 3. [H. 51708.]

Brustleiden und
Lungenschwindsucht.
Lenep, 1878. Zur Körper-
 stärkung wurde mir Ihr Malz-
 trakt-Gesundheitsbier ärztlich em-
 pfohlen, bitte um Zusendung. G.
Wirtz. — **Nakel,** 1878.
 Bei meinem schrecklichen Brust-
 leiden, das gar keine Besserung
 in Aussicht stellte, verordnete
 mir der Arzt Ihr wohlschmeckendes
 Malzextrakt, und dieses vortref-
 fliche Mittel hat mich vollständig
 wieder hergestellt. **A. Straatz.**
 Bei Brustleiden und Lungen-
 schwindsucht ist zur Linderung
 der Schmerzen nichts angezeigter
 als das concentrirte Malzextrakt,
 dem bei vorkommendem Husten
 die schleimlösenden Brustmalz-
 bonbons beigefügt werden). —
Klitschdorf, 1878. Zum Ge-
 brauch für meine Kranken erhitte
 ich mir in schnellster Sendung
 Malzextrakt und Malzchocolade.
Dr. Riegersberg. — Als die
 kaiserl. u. königl. Hof-Malzextrakt-
 brauerei und Dampf-Malz-Choco-
 ladeabrik von Joh. Hoff in
 Berlin.
 Verkaufsstelle bei
H. Lehmann
 in Halle a. S., Leipzigerstr. 105.

Besten Erholungs-garantirt
 im kan-
 nischen
 nach
 Unter-
 richts-
 Institut
 wird
 Aus-
 bildung
 zum
 tüchtigen
 Geschäfte-
 mann
 Vorkennt-
 nis
 nicht
 erfor-
 derlich.

Meine Wohnung befindet sich
Mittelstrasse 17
 und nehme daselbst gebr. Auf-
 träge zu. **Ball-**
muff von 8-10 u. 12-3 Uhr
 entgegen. [H. 51708.]
Herrn Thielscher,
Musikdirector.

Jeder Gemeinlich wird
 billigst und schö-
 nung angefertigt. **H. Meier,**
 Hamburg, Fabrik u. Import
 von Pariser Gemeinlich be-
 sonderer Spezialitäten. Kosten
 gratis, en detail, Garantie
 Zeitliche Zusendung nach allen
 Ländern. Bezahl. jede Anzahl.
 Special-Prezissen gratis.
A. H. Samsdiese Masse

4 Stück gebrauchte, aber noch ganz
 gute Engl. Reizeuge verkauft billig
A. Rabsch,
 gr. Steinstraße 12.

Wirtshäusern, Köchinnen,
 Stuben-, Haus- und Kindermäd-
 chen werden gesucht u. nachgewiesen.
P. Fleischer, H. Schlam 3.
Hülen sind abzulassen bei
Gebrüder Lutze.

Nachruf.
 Nach versonstentlichem, schmerz-
 lichen Krankenlager ist am 29. vorigen
 Monats unser lieber braver
 Kamerad, treues Vereins- und mehr-
 jähriges Vorstands-Mitglied,
Herr Conrad Pfeifer,
 Beilnehmer am Feldzug 1870/71,
 durch den Tod unserer Mitte ent-
 rissen worden.
 Wir betrauern tief diesen schmerz-
 lichen Verlust u. werden dem Be-
 troffenen stets ein ehrendes Anden-
 ken bewahren.
 Halle a. S., d. 1. Juni 1878.
Berein v. Kriegern
 „2. Sept. 1870.“

Das Louis Katz'sche Halle'sche
 im kan-
 nischen
 nach
 Unter-
 richts-
 Institut
 wird
 Aus-
 bildung
 zum
 tüchtigen
 Geschäfte-
 mann
 Vorkennt-
 nis
 nicht
 erfor-
 derlich.

Besten Erholungs-garantirt
 im kan-
 nischen
 nach
 Unter-
 richts-
 Institut
 wird
 Aus-
 bildung
 zum
 tüchtigen
 Geschäfte-
 mann
 Vorkennt-
 nis
 nicht
 erfor-
 derlich.

Meine Wohnung befindet sich
Mittelstrasse 17
 und nehme daselbst gebr. Auf-
 träge zu. **Ball-**
muff von 8-10 u. 12-3 Uhr
 entgegen. [H. 51708.]
Herrn Thielscher,
Musikdirector.

Jeder Gemeinlich wird
 billigst und schö-
 nung angefertigt. **H. Meier,**
 Hamburg, Fabrik u. Import
 von Pariser Gemeinlich be-
 sonderer Spezialitäten. Kosten
 gratis, en detail, Garantie
 Zeitliche Zusendung nach allen
 Ländern. Bezahl. jede Anzahl.
 Special-Prezissen gratis.
A. H. Samsdiese Masse

4 Stück gebrauchte, aber noch ganz
 gute Engl. Reizeuge verkauft billig
A. Rabsch,
 gr. Steinstraße 12.

Wirtshäusern, Köchinnen,
 Stuben-, Haus- und Kindermäd-
 chen werden gesucht u. nachgewiesen.
P. Fleischer, H. Schlam 3.
Hülen sind abzulassen bei
Gebrüder Lutze.

Nachruf.
 Nach versonstentlichem, schmerz-
 lichen Krankenlager ist am 29. vorigen
 Monats unser lieber braver
 Kamerad, treues Vereins- und mehr-
 jähriges Vorstands-Mitglied,
Herr Conrad Pfeifer,
 Beilnehmer am Feldzug 1870/71,
 durch den Tod unserer Mitte ent-
 rissen worden.
 Wir betrauern tief diesen schmerz-
 lichen Verlust u. werden dem Be-
 troffenen stets ein ehrendes Anden-
 ken bewahren.
 Halle a. S., d. 1. Juni 1878.
Berein v. Kriegern
 „2. Sept. 1870.“

Ein
 Ecce
 hielt
 von
 Portier
 Zuschie-
 Strafe
 war un-
 und an-
 tigen M-
 schwerlich
 langes,
 blühende
 Hufe un-
 fenen B-
 weiße I-
 Strümpf-
 Wüste v-
 mit gelb-
 Galathea
 nicht ich
 rüdt er
 Stelle,
 Schleife
 bis ein
 und mit
 den fre-
 aufford-
 erliche
 Eibe,
 Werban
 der Di-
 in ein
 und bei-
 merken
 Schuh
 ein in
 blauen
 liegt, d
 heftigen
 scheint.
 tretend
 einiger
 streit
 entgeg-
 verhele-
 Schloß
 ersten S
 D
 antio to
 den B-
 sieder t
 nach M
 und so
 Unterb
 Holzait
 Fiebera
 körper
 lich frei
 bereit
 in sein
 des W
 Belegu
 über d
 „Sch k
 geblen
 er kein
 Lieben
 schaft
 das in
 Mann
 treten.
 können



Gallisches Sonntagsblatt.

Beilage zu Nr. 127 der „Gallischen Zeitung.“

N^o 22.

Halle, den 2. Juni

1878.

Drei Jahre am preussischen Königshof. Zum hundertjährigen Todestage Voltaire's.

Von Karl Hermann.

Ein leichter Reisewagen rollte in der mond hellen Nacht des elften September 1740 über den Hof des kleinen Schlosses Moyland. Er hielt vor dem bescheidenen Portale und wartete dort, bis der behäbige Portier den Wagenschlag öffnete und einem schwächtigen Manne beim Aussteigen half. Dann fuhr er zum Thore hinaus und weiter auf der Straße nach Cleve. Der Reisende, ein Mann von ungefähr 50 Jahren, war unterdessen in einem Vorzimmer abgetreten, das mit Kupferstichen und andern Kunstgegenständen reich ausgestattet war. In dem mächtigen Wandspiegel fand er Muse und Gelegenheit, seine von der beschwerlichen Reise mitgenommene Toilette zu ordnen. Ein schmales,

langes, fast unschönes Gesicht mit blühenden Augen, scharf geschnittener Nase und schmalen, zusammengekniffenen Lippen malt sich im Spiegel; weiße Zeugschuhe, weiße wollene Strümpfe, rothe Beinkleider, eine Weste von blauem, gebülmten Vinnen mit gelben Futter, darüber ein reiches Galackleid umgeben den schwächtigen, nicht schön gewachsenen Körper. Nun rückt er die Perrücke auf ihre alte Stelle, und zupft an den Bändern, Schleifen und andern Zierrathen, bis ein betretener Bediensteter eintritt und mit einer devoten Handbewegung den fremden Gast zum Vorantritt auffordert. Man wechelt nicht eine Silbe, nur an einer mit schweren Vorhängen verdeckten Thür flüstert der Diener: „voilà!“ Wir treten in ein kleines, schmuckloses Gemach und bei dem Lichte einer Kerze bemerken wir ein kleines, dritthalb Schuh breites Kollbett, auf welchem ein in einen Schlafrock von grobem, blauen Duffel eingehüllter Mann liegt, der unter der Decke mit einem heftigen Fieberanfall zu kämpfen scheint. Er hat den Schritt des Eintretenden gehört, richtet sich mit einiger Anstrengung vom Bette auf, streckt ihm die fieberheißen Hände entgegen und begrüßt ihn mit unverholener Freude: „Ah! monsieur de Voltaire! Willkommen auf Schloß Moyland!“ Friedrich II. und Voltaire sahen sich zum ersten Male.)

Der König hatte die Absicht gehabt, den verehrten Dichter incognito in Brüssel zu besuchen und Voltaire hatte sich nicht wenig auf den Besuch des „nordischen Marc Aurel“ gefreut; allein ein Quartanfieber hinderte den Monarchen zu reisen und so entschloß sich Voltaire, nach Moyland zu kommen. Drei Tage lang blieb er Friedrichs Gast und so sehr bezauberte er den geistreichen König durch seine sprühende Unterhaltung, daß Friedrich kurz darauf an Jordan schrieb: „Ich habe Voltaire gesehen, auf den ich so begierig war, aber ich sah ihn in einem Fieberanfall, der meinen Geist ebenso abgespannt hatte, wie meinen Körper, und doch sollte man gegenüber einem solchen Manne wo möglich seine Kräfte noch mehr als gewöhnlich zusammen haben. Er ist berebt wie Cicero, sanft wie Plinius, weise wie Agrippa, und vereinigt in seiner Person alle Tugenden und Gaben der drei größten Männer des Alterthums.“ Und Voltaire? Der zwanzig Jahre später diese Begegnung in Moyland lächerlich zu machen sucht? Er ist außer sich über den König und schreibt einen Monat später an einen Freund: „Ich habe einen der lebenswürdigsten Menschen in der ganzen Welt gesehen, dessen Gesellschaft Jedermann eifrig suchen würde, auch wenn er kein König wäre. Ein Philosoph ohne Herbeheit, voll Sanftmuth, Lebenswürdigkeit und verbindlichem Wesen vergißt er in der Gesellschaft seiner Freunde, daß er König ist, und machte auch mich selbst das in solchem Grade vergessen, daß ich es mit Gewalt mir gegenwärtig erhalten mußte, daß ein Monarch, dem eine Armee von 100.000 Mann gehorcht, an meiner Seite saß!“ Beide sollten sich noch näher treten. Um jedoch Weider Verhältnis zu einander recht würdigen zu können, ist es nöthig, Voltaire's Vorgeschichte näher durchzugehen.

François Marie Arouet de Voltaire wurde am 21. Nov. 1694 zu Paris als der Sohn eines Notars geboren. Als Schüler der Jesuiten im college Louis le grand that er sich bereits durch seine Schelmstreich, aber auch durch seinen eminenten Verstand hervor. Vous serez l'étendard du deisme en France, sagte mit richtigem Instinct schon damals P. Lesay zu ihm. Die pariser Aspasia, Ninon de l'Enclos wandte dem begabten Jüngling ihre Gunst zu und vermachte ihm zum Studium 2000 Frés. Als Student wurde er in jene Salons eingeführt, über die sich ein Franzose in den unübersetzbaren Worten äußerte: ils faisaient la débauche avec délicatesse, ils frondaient avec gaieté et proferaient le blasphème avec grâce. Satirische und schlüpfrige Verse waren die tägliche Nahrung dieser lusternen Gesellschaft und hier war es, wo Voltaire's junges Talent seine erste Anerkennung fand. Hier war es auch, wo er sich jenes unbegrenzte savoir

vivre und savoir faire aneignete, die ihm zeitlebens geblieben sind. Männer der höchsten Aristokratie, wie Prinz Conti, die Herzöge v. Vendome und v. Sully machten seinen Verkehr aus, Damen, wie Olympia Dunoyer zeigten sich seinen verliebten Versen nicht abhold. Hier wurde Voltaire salonfähig und — eitel.

Berühmt sollte der junge Dichter werden, als er wegen Verleumdung des Prinzregenten von Orleans elf Monate in die Bastille gesperrt wurde. Das war, wie oft, die wirksamste Empfehlung des Autors — er wurde populär. Doch begriff er, daß er seinem Namen eine festere Basis geben müsse, wenn er der Racine des Jahrhunderts werden wollte, und so entwarf er auf der Bastille seine Henriade und seinen Debupe. Was an dem letzteren auch auszu sehen sein mag, Voltaire erlang einen durchschlagenden Erfolg, weil er es verstanden hatte, die geistliche Strömung der Zeit unter fremden Namen auf die Bühne zu bringen. Die Helden sind lauter moderne Gestalten, modern in ihrem Denken, modern im Handeln; hier wurde religiöse Freiheit, dort politische Duldung gepriesen, das eine Mal wird der weltliche, das andere Mal der

religiöse Despotismus scharf gezeißelt. Voltaire stieg von dem hohen Cothurn der Racine'schen Muse herab und leicht und gewandt bewegte er sich auf den glatten Sohlen moderner Wendungen und ungebundener Schlagwörter. Von diesem Augenblicke an (1718) stand sein literarisches Ansehen außer Zweifel. Sein Beruf als Dichter war entschieden, er war der Mann des Tages.

Im Salon des Herzogs von Sully war er eine gern gesehene und bewunderte Erscheinung. An der Tafel traf er ein mit einem Chevalier de Rohan zusammen. Ein Mensch von der rohesten Verschlossenheit gegen Alles, was Bildung hieß, sprach er über Einiges mit und gab sich dabei Blößen, die Voltaire zu einigen scharfen Seitenhieben benutzte. Rohan wurde wüthend und da es seiner Rohheit fern lag, auf ritterlichem Wege Genugthuung zu verlangen, so ließ er, Voltaire von vieren seiner Leute aufklauern und auf dem Hofe des Sully'schen Palastes auspeitschen. So gemein und niederträchtig auch dies Verfahren war, so mußte Voltaire doch die bittere Erfahrung machen, daß seine adeligen Freunde dasselbe für ganz in der Ordnung hielten. Man hatte eben den Dichter eine Weile als hochadligen Hausbedarf, als aristokratisches Möbel betrachtet, das man, nun es unbequem wird, in die Kumpelkammer wirft. Ganz begreiflich sann Voltaire auf Rache. Er lernte fechten und sandte Rohan eine Herausforderung zu. Rohan nahm sie an, aber in der Nacht vor dem Duell wurde Voltaire verhaftet, zum zweiten Male auf die Bastille gelegt und nach Ablauf der halbjährigen Haftzeit aus Frankreich verbann.

(Fortsetzung folgt.)



François Marie Arouet de Voltaire.

) Diese Scene ist in allen ihren Einzelheiten historisch verbürgt. D. V.

Das Schillmonument in Braunschweig.

Historische Skizze.

Von Dr. Rudolph Mühlener.

Zur Erinnerung an Ferdinand von Schill's Todestag, den 31. Mai 1809.

Das Jahr 1809 war ein Unglücksjahr für unser deutsches Vaterland. Wie früher Preußen, so wurde jetzt Oesterreich von Napoleon zu Boden geworfen und die Hand des Fremden ruhte schwer und drückend auf allen deutschen Gauen.

Indessen fehlte es doch auch in diesem Unglücksjahre nicht an einzelnen Lichtpunkten, einzelnen erhebenden Momenten, wie dem heldenmüthigen Freiheitskampfe der Tyroler, dem Dörnberg'schen Aufstande und den kühnen Tugenden des Herzogs von Braunschweig-Dels und des Majors von Schill.

Was allen diesen Unternehmungen ein so hohes Interesse, eine so große Bedeutung verlieh, das war der Umstand, daß sie sammt und sonderb direkt und unmittelbar aus dem Volksgemüthe herausgeboren wurden und somit Zeugniß gaben von jenem unerwüßlichen Nationalgefühl, welches all' die politische Bestückelung des deutschen Vaterlandes im Volke nicht zu erkünnen vermocht hatte, welches vielmehr gerade unter dem Drucke der Fremdherrschaft täglich mehr und mehr erstarkte.

Für Preußen hatte Schill's Zug noch ein specielles Interesse, denn es waren ja preussische Krieger, welche der tapfere Vertheidiger Solberg's auf das Schlachtfeld führte, die mit ihm in Stralsund den Helidentod fanden, oder ihre Freiheits- und Vaterlandsliebe auf den französischen Galeeren büßten.

Schill's That war unklug, denn noch hatte die Stunde einer allgemeinen deutschen Nationalerhebung, auf welche Schill rechnete, nicht geschlagen, mithin fehlten seinem Unternehmen alle Bedingungen des Erfolges; seine That war nach dem Buchstaben des Gesetzes verbrochlich; allein das Volk, welches nicht bloß auf die That und deren enblichen Ausgang, sondern vor allen Dingen auf deren Motive blickt, betrachtet Schill und seine Gefährten als glorreiche Märtyrer der deutschen Freiheit, und ihr Andenken lebt noch heute in seinem dankbaren Gedächtnisse.

Es ist hier nicht unsere Absicht, eine ausführliche Geschichte des Schill'schen Aufstandes zu geben; wir wollen nur an das Schicksal einzelner seiner Gefährten erinnern, welches wohl verdient, der Vergessenheit entzogen zu werden.

Schill fiel am 31. Mai 1809 bei der Erkürmung von Stralsund; eine in dem Straßenpflaster der Fahrstraße eingelassene Granittafel mit der Inschrift:

Schill. 31. Mai 1809.

bezeichnet heute die Stelle, wo er seinen kühnen Geist aushauchte.

Ein großer Theil der Schill'schen Mannschaft hatte das Loos seines Anführers getheilt und war mit ihm auf dem Bette der Ehre gestorben; Viele hatten sich zur See nach Rügen gerettet. Der Entschlossenheit des Lieutenant's von Brünnow war es zu verdanken, daß General Gratien dem Reste der Schill'schen Truppen (2 bis 300 Mann Infanterie und 191 Mann Cavallerie, nämlich 15 Lieutenant's, 2 Wachtmeister, 21 Unteroffiziere, 5 Krumpeter und 148 Husaren mit 179 Pferden) freien Abzug über Brommen nach Preußen zugestand.

Am traurigsten war das Schicksal Derjenigen, welche gefangen in die Hände des Feindes fielen.

Lieutenant Peterson, der von Schill mit der Vertheidigung des Knieper Thores beauftragt worden war, wurde von einer reich eingesezten Militärcommission zum Tode verurtheilt, weil er, Schwede von Geburt und früherer schwedischer Offizier, gegen sein Vaterland geschoßen, und am Morgen des 4. Juli auf der nämlichen Batterie erschossen, welche er angelegt und so tapfer vertheidigt hatte. Weder die Bemühungen seiner Frau und Kinder, noch die Verwendung der angesehenen Einwohner Stralsunds vermochten den Unglücklichen zu retten.

Ein Lieutenant und ein Fahnenjunker, in Folge ihrer Verwundungen transportunfähig, blieben im Lazareth von Stralsund zurück, von wo es ihnen später gelang, nach Hamburg zu entkommen.

Die übrigen Gefangenen, 11 Offiziere und 557 Unteroffiziere und Gemeine, wurden in zwei große Transporte getheilt und zunächst, der erste vom 6., der zweite vom 9. holländischen Infanterie-Regimente eskortirt, nach Braunschweig gebracht, woselbst sie am 7. Juni anlangten.

Unterwegs hatte man alles mögliche Gesindel zusammen getrieben und den Gefangenen einverleibt, damit dieselben wirklich die Physiognomie einer Räuberbande bekommen möchten, als welche die französische Presse offiziell sie bezeichnete.

Der Anblick der durch die Barbarei ihrer Sieger aller ihrer Habe, selbst der notwendigsten Kleidungsstücke beraubten und mit Lumpen bedeckten Gefangenen war herzzerreißend; Viele waren, zum Theil schwer, verwundet, so daß sie ihre müden Glieder kaum fortzuschleppen vermochten.

Die Bewohner Braunschweigs beeilten sich, dieses entsetzliche Elend nach besten Kräften zu mildern, indem sie die Unglücklichen, die theils im alten Zeughaufe, theils in der Moskauerstraße und in den leeren Gefängnissen des Augusthofes einquartirt waren, mit Lebensmitteln, Wäsche und Kleidungsstücken versahen.

Von Braunschweig aus wurde zunächst um Verhaltungsbefehle an das westfälische Kriegsministerium nach Kassel berichtet. Dieses letztere befahl, die Gefangenen durch das in Braunschweig garnisierende 6. westfälische Infanterie-Regiment nach Mainz zu escortiren, vorher aber gegen die am Zuge beteiligten westfälischen Unterthanen das kriegsrechtliche Verfahren einzuleiten.

In Folge dessen wurden vierzehn westfälische Staatsangehörige*) von der aus dem westfälischen Divisionsgeneral von Helbring, als Präses, den Majors Schmidt, du Roi, Stuger, dem Hauptmann von Ende und den Lieutenants Gester und Seidel, als Rapporteur, gebildeten Special-Militair-Commission mit allen gegen eine Stimme — die des Majors Stuger — zum Tode verurtheilt, weil sie, als Unterthanen Seiner Majestät des Königs von Westfalen, in der „Schill'schen Bande“ gedient und mit den Waffen in der Hand gefangen genommen worden seien.

Ihre Sitzungen hielt die Commission in einem Zimmer des Gefängnisses des Augusthofes. Die Haltung der Angeklagten, gegenüber ihren Richtern, war ohne Ausnahme ernst und würdig, wie sie Männern geziemt.

Unteroffizier Mühberg erklärte namens seiner Kameraden, daß nur die Sache ihres Vaterlandes und ihres Königs und der Ruf des tapferen Anführers ihres Corps, der überall der Mann des Volkes gewesen, sie veranlaßt habe, Schill zu folgen. Wenn man ihnen keine Gnade angedeihen lassen wolle, so wüßten sie als Soldaten auch zu sterben.

Das Urtheil der Militair-Commission wurde sofort vollstreckt. Am 18., 20. und 22. Juli Morgens führte man die Verurtheilten in Abtheilungen von sieben, vier und drei Mann unter starker Bedeckung hinaus auf die unweit des Kaminergutes St. Leonhardt gelegenen Sandgruben, die den Unglücklichen zugleich als Richt- und Grabstätte dienen sollten.

Zur Execution waren Mannschaften des ersten westfälischen Einien-Infanterie-Regiments, in welchem die Mehrzahl der Verurtheilten zu vor gebient, commandirt.

Alle ohne Ausnahme starben mit Muth und Festigkeit, die Meisten weigerten sich, niederzuknien oder sich die Augen verbinden zu lassen. Vor Allem aber zog die stattliche Gestalt des Wachtmeisters Bandau, der in der Uniform des zweiten brandenburgischen Dragoner-Regiments, dem er angehörte, ruhig seine Pfeife rauchend, an der Spitze der Verurtheilten einerschritt, die Aufmerksamkeit auf sich.

„Kameraden!“ rief er, auf dem Richtplatze angelangt, seinen Gefährten zu, „wir sochten als brave Soldaten, und es ist gleich, ob wir hier sterben, oder in der Schlacht; — ehrenvoll sterben wir immer!“

Hierauf schenkte Bandau einem laut weinenden Mädchen seine Pfeife, zwei umstehenden Bürgern seine Börse mit dem Gelde und sein feineses Halstuch und erlitt dann den Tod mit jenem Muth, der eines Kriegers würdig ist. —

Man hatte auf den Mann sechs Kugeln gerichtet, zwei auf den Kopf, vier auf die Brust. Als man die Verurtheilten aufforderte, niederzuknien und sich die Augen verbinden zu lassen, da verschmähet, entschlossen, dem Tod offenen Auges ins Angesicht zu sehen, die Mehrzahl. Obgleich man die Schützen nur zehn Schritte von den Verurtheilten aufgestellt hatte, so waren doch nach der ersten Salve nicht Alle todt; Mehrere, darunter der Wachtmeister Bandau, rangen noch mit dem Tode. Die Mannschaften des Executions-Commandos luden also zum zweiten Male und setzten jetzt die Mündungen der Musketen den Ueberlebenden direkt auf die Stirn, so daß auf das Commando „Feuer“ das Gehirn der Verurtheilten das Executions-Commando besprigte.

Am 23. Juni trat der Rest der Gefangenen, von denen übrigens acht in Braunschweig glücklich entkommen waren, den Marsch nach Mainz an.

Man hatte den Gefangenen bei ihrem Abmarsche von Braunschweig versichert, daß Napoleon ihre Freilassung befohlen habe und daß dieselbe bereits in Braunschweig hätte erfolgen sollen; allein die bevorstehende Ankunft des vertriebenen Herzogs von Braunschweig-Dels, der sich an der Spitze seiner schwarzen Schaar in Eilmärschen der alten Hauptstadt seiner ehemaligen Staaten näherte, habe den Befehl, sie nach Mainz zu transportiren, veranlaßt, wo Alle sofort in Freiheit gesetzt werden würden. Durch diese Zusicherung suchte man die Gefangenen willfährig zu machen und sie namentlich von einem Befreiungsversuche abzuhalten, der bei der Stimmung der Bevölkerung nicht ohne Aussicht auf Erfolg war. Allein die Gefangenen trauten diesen Versprechungen wenig und bevor sie Seefen erreicht hatten, war eine Verschwörung unter ihnen eingeleitet, ihre Bedeckung zu überfallen und zu entwaffnen und sich dann entweder der schwarzen Schaar des Herzogs von Braunschweig anzuschließen, oder nach Preußen zurückzukehren. Inbezug wurde der Plan verfaßt und kam mithin nicht zur Ausführung; die in Seefen noch um sechzehn Kürassiere verstärkte Bedeckung verdoppelte ihre Wachsamkeit. Gleichwohl gelang es immer noch Einzelnen, auf dem Marsche zu entkommen.

Als die Gefangenen unweit Göttingen in einer Scheuer übernachteten, da strömte die gesammte Studentenschaft zu ihnen hinaus, ohne daß man jedoch einem der Studirenden erlaubt hätte, mit den Gefangenen zu verkehren.

In Gassel wurden die 11 gefangenen Offiziere von der Marf-colonne getrennt, um nach Bielefeld escortirt zu werden, woselbst sie — was wir als bekannt voraussetzen und darum nicht weitläufig erzählen — am 16. September des Jahres 1809 erschossen wurden.

*) Neun derselben waren, im ersten westfälischen Infanterie-Regimente dienend, am 5. Mai bei Dödenborn von den Schill'schen Husaren gefangen genommen worden und hatten sich den Schill'schen Truppen als Freiwillige angeschlossen; die übrigen fünf hatten schon vor der unglücklichen Schlacht von Sena in der preussischen Armee gedient und waren in derselben verbleiben, obgleich ihre Seimath seitdem von Preußen an das Königreich Westfalen abgetreten worden war.

Die
Frankfurt
wurden.
In
Nraubgen
lich von
hätete sic
Zheilnahm
schweig,
die Grenz
aus wurde
Escortie
18. Decem
in baarem
Mittl
schieden.
hädigen K
Raçon, i
erst wurde
unbestimm
So h
langenen
trafen sie
auf die M
ne, aus D
früher als
einst in P
Frauen an
für sie zu
ihren relig
welche die
seis guten
Derart
franzosen,
ibel unter
Straßenräu
maiven Be
Deutschlan
dort nicht
förmlich un
Am
langene als
man ihnen
ihre Quarti
Schillians
theils zum
Nicht
weg ein,
von Briefl
Unter
Brunow, de
Grund
auf Befehl
Transport
Schillianer
Protestes,
die Galeer
beklagt sich
öflterung
„Nei
Ball wille
ich mich de
urtstage,
ich doch d
„Lang
deholte t
„Nei
mag ich n
urstrag i
„Ist
athenes
„Ich
schmolte
den Bobe
mich lang
Das
ein Wort
gemach u
„Mei
Angstigen

Die Unteroffiziere und Gemeinen aber setzten ihren Marsch nach Frankfurt fort, wo sie eingeschifft und zu Wasser nach Mainz geschifft wurden.

In Mainz, wo Böck in der einst von Schinderhannes und seinen Raubgenossen bewohnten Gefängniszelle einquartirt gewesen, war natürlich von der verheißenen Freilassung keine Rede mehr; überhaupt erglänzte sich das Schicksal der Gefangenen — bisher erträglich durch die Theilnahme, welche ihr Loos den wackeren Bewohnern von Braun- schweig, Cassel und Frankfurt eingelöst — mit dem ersten Schritt über die Grenze des damaligen Frankreichs immer trauriger. Von Mainz aus wurden sie in kleinen Krupps von je 20 Mann unter Gensdarmierie-Escorte über Metz und Verdun nach Sedan gebracht, wo sie bis zum 18. December blieben. Als Verpflegung erhielten sie täglich drei Sous in baarem Gelde und zwei Pfund Brod.

Mittlerweile hatte Napoleon das Schicksal der Gefangenen ent- schieden. In Abtheilungen, wie oben angegeben, wurden sie auf zwei- rädigen Karren geschlossen über Thionville, Bar-le-Duc, Langres, Dijon, Magon, Lyon, Avignon und Marseille nach Toulon geführt und hier erst wurde ihnen eröffnet, daß der Kaiser sie sammt und sonders auf unbestimmte Zeit zur Galeerenstrafe verurtheilt habe.

So hart und rauh die Behandlung auch war, welche die Ge- fangenen auf ihrem Marsche von Sedan nach Toulon erfuhren, so trafen sie doch auch zuweilen theilnehmende Herzen: ein Herr vertheilte auf die Nachricht, daß sie Preußen seien, Geld und Lebensmittel unter sie, aus Dankbarkeit, wie er sagte, für die Theilnahme, welche er, der früher als Emigrant in Magdeburg und Brandenburg gelebt, selbst einst in Preußen gefunden. In verschiedenen Städten drängten sich Frauen an die Gefangenen heran, um unter den Umstehenden Geld für sie zu sammeln, welches Unternehmen bei der bekannnten, hier durch einen religiösen Gedanken unterstützten Mithöflichkeit der Franzosen, welche die Fürbitte aller Gefangenen für besonders wirksam halten, stets guten Erfolg hatte.

Derartige Züge fallen hier um so schwerer in das Gewicht, da die Franzosen, durch den „Moniteur“ über den Schill'schen Aufstand sehr übel unterrichtet, die Gefangenen sammt und sonders für verurtheilte Straßenräuber hielten und eine Dame unter Anderem sich mit der naiven Bemerkung an den oben citirten August Böck herandrängte: Deutschland müßte doch ein ganz abscheuliches Land sein, da die Räuber dort nicht nur so zahlreich, sondern auch, wie der Augenschein lehre, förmlich uniformirt seien!

Am Tage nach ihrer Ankunft in Toulon wurden sämtliche Ge- fangene als Galeerensträflinge eingekleidet, die Brandmarkung scheint man ihnen erlassen zu haben, wenigstens erwähnt Böck ihrer nicht. Ihr Quartier erhielten die Gefangenen in abgetakelten Seeschiffen; was ihre Beschäftigung anbelangt, so wurden sie theils zu Hafenbauten, theils zum Haarputzen verwendet.

Nicht alle Schill'schen Gefangenen schlugen den oben angegebenen Weg ein, ein Theil derselben wurde von Metz aus nach den Galeeren von Briest, l'Orient und Cherbourg gebracht.

Unter diesen Letzteren befand sich auch ein gewisser August Ferdinand Brunow, der uns gleichfalls seine Leidensgeschichte nicht vorenthalten hat. *)

Grunow, Kaufmann, war nicht Schill'scher Soldat, übernahm aber auf Befehl des Schill'schen Commandanten der Festung Dömitz den Transport einiger bei der Erstürmung dieses Places verwundeter Schillianer und wurde in Warnemünde gefangen und, trotz seines Protestes, mit den anderen Gefangenen davon geführt. Er kam auf die Galeere von Cherbourg. Der Brandmarkung erwähnt auch er nicht, beklagt sich aber bitter über die Abneigung, ja Feindseligkeit der Be- wölkung und über die Brutalität der Gensdarmen und Kerkermeister. (Schluß folgt.)

Das Leben der beste Lehrmeister.

Ein kleines Sittenbild.

Von W. Guitgard.

(Fortsetzung.)

„Nein, Mama, es ist doch zu unrecht von Dir, daß Du um Rosa's Ball willen heute meine Geburtstagsfeste ausfallen läßt! Nun muß ich mich den ganzen Tag langweilen und habe gar nichts von meinem Ge- burtstage, und ich hatte mich doch so sehr darauf gefreut! Heute bin ich doch die Hauptperson und nicht Rosa!“

„Langweilen — Du hast nichts von Deinem Geburtstage?“ wie- derholte tonlos die Professorin.

„Nein, gar nichts! Marie ist zu langweilig und kindisch, mit der mag ich nicht spielen! Nein, ich halte es nicht aus! Der ganze Ge- burtstag ist unaussprechlich!“

„Ist das der Dank für alle meine Sorge und Mühe, unge- ratenes Kind?“

„Ich kann ja das Kleid und die Stiefel heute nicht anziehen“, mochte Kathinka mit weinerlicher Stimme, indem sie mit dem Abfah- ren den Boden stampfte. „Was mache ich mit den Geschenken, wenn ich mich langweile?“

Das war zuviel für das stolze Selbstbewußtsein der Frau. Ohne ein Wort zu erwidern, verließ sie das Zimmer, ging nach ihrem Schlaf- gemach und schloß die Thür hinter sich zu.

„Meine Drangsale als Schill'scher Gefangener auf der Galeere und in den Ge- fängnissen Frankreichs.“ Brandenburg (Berlin) 1815.

Der Professor stand da, fast noch bleicher als seine Frau. Rathlos fuhr er mit der Hand durch die Haare. Möglich machte er eine Be- wegung und wollte zur Thür hinaus.

„Wohin?“ rief Dinkel Ernst, ihn am Rockschos festhaltend.

„Zu meiner Frau. Du weißt ja, sie bekommt die Weinkrämpfe. Ich war zu heftig — wenn ich auch recht hatte. Ich muß sie . . .“

„Du bleibst hier! Weinkrämpfe sind nicht gefährlich“, sagte der Doctor energisch und drückte seinen Schwager fast gewaltsam auf den Stuhl. „Kathinka, geh' zu Mariechen! — Bist Du ein Mann? Nachdem Du endlich Alles gethan hast, um die Dinge auf den Kopf zu stellen, willst Du nun auch noch verderben, was ein Zufall so glück- lich gefügt hat? Diese Lehre ist mit keinem Golde aufzuwiegen. Laß sie nur wirken!“

Der Professor seufzte schwer. Es entstand eine Pause, während welcher er unwillkürlich auf die vor ihm liegende Rechnung starrte.

„Städtlicher Mensch, Du hast des Lebens bestes Theil erwählt“, murrte er, immer noch mit sich in Zwiepsalt.

„Weil ich nicht Weib und Kind habe? — Im, das möchte ich nicht behaupten. Das da (auf die Rechnung deutend) ist nur das natürliche Facit Deines falschen Rechnens. Aergert es Dich, so büßest Du Deine eigene Schuld. Wer sich achtzehn Jahre selbst zur Null macht, darf sich nicht beklagen, im neunzehnten als Null nicht gezählt zu werden. Nimm Deine Rechnung, bezahle sie für diesmal, gewöhne aber in Zukunft Deine Augen, wenn sie die Sterne in der Milchstraße suchen, die Steine auf Deinem Wege nicht zu übersehen, damit Du nicht stolperst und auf die Nase fällst . . . Ihr Bücherwürmer wollt aus dem Staube versunkener Jahrtausende die Wahrheit erforschen und versteht es nicht, Eure nächste Umgebung zu begreifen, Das richtig zu erkennen, was ihr mit Euren fünf Fingern umspannt.“

„Jetzt — jetzt wäre noch etwas zu ändern?“ Der Professor schüttelte den Kopf. „Du hast recht, ich habe es selbst verschuldet, aber nicht heute, im ersten Jahr meiner Ehe, da war es Zeit, meine Frau zu erziehen, jetzt ist es zu spät!“

„Fehler gut zu machen, vernünftig zu handeln, ist nie zu spät“, entgegnete der Doctor mit seiner gewohnten Entschiedenheit. „Reifen die Früchte auf lange vernachlässigtem Boden auch langsamer und spärlicher, endlich kommen sie doch, wenn man nur nicht müde wird, ihn zu pflegen. Beharrlichkeit, Freund, Beharrlichkeit ist die Kardinal- tugend der Menschen. Sie führt immer zum Ziel, vorausgesetzt, daß Recht und Vernunft auf unserer Seite sind. Meine Schwester ist nicht bössartig, nur entsetzlich verschoben, wie alle Weiber, wenn sie schwache Männer haben. Trübt mich nicht Alles“, setzte er nach einer Pause wohlgemuth hinzu, „so ist ihr noch eine zweite schlimmere Lehre aufgespart.“

„Was meinst Du?“ fragte der Professor, welcher schweigend im Zimmer auf- und niedergegangen war.

„Wie ich Randow kenne, denkt er nicht an Rosa, und Rosa denkt glücklicherweise auch nicht an ihn.“

„Aber er sucht unser Haus, darin hat meine Frau recht, und ist in allen Gesellschaften in Rosa's Nähe.“

„Das hat einen andern Grund.“

In diesem Augenblick trat Rosa ins Zimmer und die Unterhaltung war abgebrochen. Der Tag verging unerquicklich. Die Professorin ließ sich bei der Tafel entschuldigen. Sie ließ Niemand in ihr Zimmer und schickte auch die Köchin mit den unberührten Speisen zurück, Kathinka war übel gelaunt, Rosa träumte vom Ball und die Männer unter- hielten sich ziemlich einsilbig über die neuesten Nachrichten vom Kriegs- schauplatz.

Am Abend erschien die blonde Gertrud in ihrem gewaschenen Mull- kleide; weiß wie das Gefieder eines Schwans umschloß es die volle jugendliche Gestalt. Eine frische Camelle von dem selbstgepflegten Bäumchen im lockigen Haar und eine vom Dinkel Professor als Weih- nachts-geschenk erhaltene Korallenschnur um den blenbenden Hals war der einzige Schmuck des blühenden Mädchens. Jetzt trat auch Frau Professorin aus ihrer Stube. Sie war ein wenig bleicher als sonst, ihre Stimme klang gedämpfter, aber nichts erinnerte mehr an die fatale Morgenscene. Ihre ganze Aufmerksamkeit richtete sich jetzt auf Rosa's Anpuß. Die glänzend schwarzen Haarflechten mit Perlen und Rosen umwunden und in eine Wolke von silberdurchwirkter Gaze gehüllt, konnte die schlanke Gestalt mit den dunklen träumerischen Augen an eine Fee aus einem Wundermärchen gemahnen. Beide Mädchen waren, wie Lillie und Mairöschchen, nicht zu vergleichen; die eine sinnig, schwär- merisch, ein wenig schüchtern, die andere mit lachenden Augen und schelmischen Grübchen in Kinn und Wangen, fröhlich wie eine Lerche, wenn sie sich am Maimorgen durch die sonnigen Lüfte schwingt. Mußte auch Rosa wegen der fast klassischen Reinheit der Formen für ein Künst- lerauge unbedingt den Vorzug größerer Schönheit haben, so entzückte dafür Gertrud durch Harmlosigkeit und Naivetät.

Frau Professorin liebte es, stets zu den letzten Gästen zu gehören, und so war auch diesmal die Gesellschaft verammelt, als sie, gefolgt von Tochter, Nichte und Bruder, am Arm ihres Gatten auf der Schwelle des lichtflutenden Saales von Frau von Zehlen begrüßt wurde. Es war sicherlich kein Zufall, daß, bevor sie noch ihre Plätze in dem an- stoßenden Beezimmer eingenommen, Baron Randow, der vielum- worbene neue Assessor, an der Seite der Damen stand. Da Rosa eben von dem jungen Maler Felix in Anspruch genommen war, so trat Randow auf Gertrud zu. Der Ausdruck der Bewunderung, mit dem sein Auge einen Moment an dem rothwangigen Antlitz des lieben Mädchens haftete, ging allmählig in den des innigsten Gefühls über. Er bat sie um ihre Tanzordnung und um die Erlaubniß, seinen Namen zum

Cotillon schreiben zu dürfen. Gertrud's heiteres Antlitz übergoss sich mit Purpur, und nur ein leichtes Senken des Kopfes gab ihm die gewünschte Zustimmung.

Von der Professorin zu dem Avancement beglückwünscht, konnte Randow erst einige Minuten später Rosa um den ersten Walzer bitten. Noch ehe beide Mädchen sich mit ihren Freundinnen begrüßt und eine Tasse Thee angenommen hatten, waren sie zu allen Tänzen versagt.

Die Töne einer rauschenden Musik zogen bald, zu immer volleren Accorden anschwellend, durch die hohen Räume, und die Paare traten zum Tanze an. Ein Theil der nichttanzenden Damen machte es sich um den Theatrisch gemüthlich und die alten Herren suchten die Rauch- und Spielzimmer auf.

Es war in der großen Pause, als Randow am Arm seines Freundes Felix durch die geöffnete Zimmerreihe bis zu dem letzten, nur von einer Ampel erleuchteten Cabinet schlenderte. Wie fernes Meeresbrausen drang der Lärm der Gesellschaft bis in dieses einsame Gemach. Randow warf sich auf die Polster des Divans, Felix, zu aufgeregter, schritt in dem kleinen Raum auf und nieder wie ein eben eingefangener Panther in seinem Käfig.

„Du magst sagen, was Du willst, heute muß es von der Seele!“ rief Felix. „Meine Staffelei steht seit acht Tagen unberührt, ich kann nicht arbeiten, ich kann nicht mehr schlafen, ich mag nicht mehr leben. Diese großen braunen, wunderbar seelenvollen Augen haben es mir angethan; wachend und träumend seh ich nur sie.“

„So zübere sie auf die Einwand“, unterbrach ihn lachend Randow. „Das beste Mittel, den Zauber zu lösen. Und gelöst muß er werden. Denke doch, Du müßtst, weiß Gott, alle Jahr ein Duzend Bilder mehr malen, bloß um diese Wallkleider zu erschwingen. Mensch, bedenke, es ist um Dich geschehen. Diese Heirath wäre Dein Ruin!“

Felix schüttelte den Kopf. „Lieber zwölf Bilder mehr als gar keins. Bekomme ich sie nicht, so hat die Kunst ihre Nacht für mich verloren und ich bin für sie verloren.“ Er blieb vor seinem Freunde stehen: „Du willst ja erst recht ein armes Mädchen heirathen?“

„Freilich! und doch ist Gertrud gegen Rosa eine reiche Braut; ihre Genußsamkeit ist ein größeres Kapital, als die zehntausend Thaler, welche der Professor seiner verwöhnten Tochter vielleicht mitgibt.“

„Es ist nicht so schlimm mit Rosa. Ich habe sie wohl beobachtet, sie ist anspruchslos und — sie liebt mich! So wird ihr auch das Loos genügen, das ich ihr zu bieten vermag.“

(Schluß folgt.)

Land und Leute der schwarzen Elster.

(Fortsetzung.)

2. Die Leute der schwarzen Elster.

1. In der Vergangenheit. In der Völkerwanderung ließen sich hier an Stelle der weggezogenen Semnonen die Wenden nieder und zwar der Stamm der Sorben, die sich bis an die Saale verschoben. Die breitschulterigen Menschen mit dem dunklen Haupthaar waren müthig und voller Kriegslust. Ihre Dörfer bauten sie an Leichen, die sie zur Erinnerung an die Palmen Afriens, ihrer Heimath, mit Weiden bepflanzen und Namen gaben, die sich gewöhnlich mit *z* endigten. Karl der Große (768—814) begann den fünfshundertjährigen Vernichtungskampf. Er gründete die Grenzfesten Erfurt, Halle und Magdeburg. Heinrich I. (918—936) setzte in Salzwedel und Meissen Mark- oder Grenzgrafen ein. Otto I. (936—72) machte Meissen, Zeitz, Merseburg, Brandenburg und Magdeburg zu Bischofsitzen. Die Wenden an der schwarzen Elster blieben doch Heiden und unbeseigt. Unter Heinrichs IV. Zeiten (1056—1106), der mit den Sachsen in Fehde lebte, drängten die Wenden über die Saale und Elbe vor. Magnus, der tapfere Billunger und Herzog der Sachsen drängte sie zurück. Als er mit seinem bitteren Feinde, dem Kaiser Heinrich IV., im gleichen Jahre (1106) starb, ward Albrecht der Bär, der „Wendenzwinger“, geboren. 1133 ernannte ihn Kaiser Lothar zum erblichen Markgrafen der Nordmark. 1143 verlegte Albrecht seinen Sitz von Salzwedel nach Brandenburg, mitten hinein in's Land der Wilzen, wo er den Namen eines „Markgrafen von Brandenburg“ annahm. Das Land der schwarzen Elster führte er zum Christenthume. In Alzein (Schlieben) erbaute er auf dem Martinsberge (jetzt Merzberge) die heilige Martinuskapelle und ein „Terrorhaus“ d. i. ein Zufluchtsort für die von den Wenden verfolgten Christen. An der schwarzen Elster schuf er von Wällen und Gräben umschlossenen eine Reihe Burgen, aus denen die Ritter mit der Fahne des heiligen Kreuzes zogen, um das Land vor der Wiederkehr der Wenden zu schützen. 1151 nahm er die durch Eindringung der Nordsee nach Flandern verdrängten Flandrer auf und gab ihnen Wohnplätze an der nördlichen Elster. Die Frauen des hohen Flämig bei Tüterbog mit ihren Flügeln an den Mützen und kurzen, gewirkten Röcken, die Männer mit ihren Filzhüten und die Orte Remberg (Kameritz), Niemezt (Nymwegen), Brüd (Brügge), Böden (Böwen), Gentha (Gent), Mücheln (Mecheln), Gräfenhainichen (Gravenhag), Liebenwerda (Leuwarden) wollen an die verlassene Heimath erinnern. Auch das Erbrichterthum und die Gutungen, welche sich bis in die neueste Zeit dort gehalten haben, sind flämischen Ursprungs. Deutsche zogen in den von den Wenden verlassenen Wohnsitzen ein. 1170 starb Albrecht und mit ihm im gleichen Jahre der letzte Wendenfönig Preme-Bislaw, der sich bis dahin in Tüterbog gehalten hatte.

2. Das Mittelalter mit seinem Mönchs- und Ritterthume hielt nun seinen Einzug. Zur großen Freude des Papstes der Bischöfe und römischen Kurie ward die Martinuskapelle bei Schlieben erbaut. 1184 entstanden die Kirchen bei den Burgwarten zu Wahrbrück, Liebenwerda, Herzberg, Schweinitz, Mühlberg und Dobrilug. Das Esterland ward dem Bisthum Meissen eingereicht. Ephoralen waren in Herzberg, Wolberg, Prettin, Glöbn, Schmiedeberg und Torgau Klöster in Strehla, Riesa, Zabeltitz, Mühl- (Mol-) berg und Dobrilug. Die Kalandsbrüder zogen betelnd und predigend im Lande umh Dobrilug war ungemein reich. Der Marien-kultus brach sich bald in Liebenwerda ward das Marienbild viel besucht; noch zu Luther's Zeiten fand man eine Menge Krücken und Armschienen, welche von den Genußern herrühren sollten. Papst Innocenz IV. schenkte der Herzberger Kirche einen „Spahn vom Kreuze Christi“. Eine Menge Wallfahrer und Pilgrime strömten herzu, Geistliche und Weltliche, mehr denn 30 Meilen Entfernung, der theuren Reliquie ihre Verehrung zu bezeigen. Die Stadt wuchs und erhielt auch ein Darfüßermönchs-Kloster.

So sind Klöster, Kirchen und Kapellen errichtet, der Wehrbau steigt in ihnen auf, die Gläubigen ziehen in Professionen mit dem Allerheiligsten in die Kirchen, Schaaren wallfahren zu den wundervollen Gnadenbildern.

Inmitten der Herrschaft der Kirche stellte sich das Ritterthum den Dienst der Kirche. Die Turniere (Ritterspiele) waren ein Gemisch von Religiosität, Kampflust und edler Frauenliebe. Gleichwie zur Wallfahrt krönten die Gäste herbei. 1239 sammelten sich zum Frohnlebensnamensfest in Herzberg die Grafen von Brehna, Schlieben, Bruch, Thove u. A. Sie zogen reich geschmückt mit ihren Knappen und Reifigen ein, zogen mit den Priestern, Mönchen und Bürgern zur Kirche, worauf das Turnier drei Tage währte, an dem die Adelsfeste, Ritterbälle u. Volksfeste abwechselten.

Die Herenzproesse folgten nach. Noch 1506 am 18. October ward zu Hain (Großenhain) die schwarze Matthesin als Here verbrannt, wo sie den Leuten böse Beulen und Elben gemacht und unter der Lora ausgefagt hatte, wie sie ein Bündniß mit dem Bösen geschlossen, in ihm gebuhlt und einen Woldch geboren. In dieser Zeit regierten in das Land die Grafen von Brehna.

Die Ritter und Mönche arteten aus; erstere durch die kaiserlose Zeit in der sie Raubritter, letztere durch Reichthum und Macht, durch welche die Ruffgänger wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Aufgaben.

1. Gitterschriftaufgabe von A. R. in M.

nes	te	her	ster	zens	ich	sagei	ben
vol	mächt'	dein	mir	rein	ist	und	lem
mein	hei	zie	hem	hen	klar	ei	herz
bis	nen	und	er	drang	soß	ste	jun
dann	es	sprach'	gen	e	mit	säng	wig
mei	er	e	hell	saar	durch	bis	nes
daß	wig	mun	blei	ij	des	re	er
lang	mit	fen	sprach	mei	die	ben	wor

Nach längerer Unterbrechung bringen wir wieder eine Gitterschriftaufgabe, wie uns als humoristische Fortsetzung der in Nr. 4 des Etzgeb. („Ich schnitt es in alle Rinden ein“) gungig.

2. Dectiffiraufgabe von J.

9 17 20, 11 17 5 10 9 20 3 1 8 22, 12 10 9 15 10, 9 17 20 12 17 22, 20 18 14 7 9 20, 1 8 11, 19 1 15 21 9 14, 15 18 9 15, 17 15 12 5 15 21 1 9 11 9 14 10, 22 17 10, 4 9 17 12 2 9 14, 7 9 5 19 9, 8 15 8 9 21 21 9 20, 17 15 20, 9 17 12, 8 20 7, 12 5 15 20 9 9, 9 14, 14 1 9 8 22 10, 6 18 20, 9 17 20 9 14, 16 1 21 22 9, 7 17 9, 11 9 14 17 22, 22 18 14 13 9 20 21 1 20 7, 9 17 20 12 22, 8 20 7, 12 5 15 17 13 9 20 7, 10 14 1 8 9 14 10, 1 8 11, 3 14 9 20 20 9 20 7 9 14, 1 21 12 9 20 4 1 20 7.

3. Räthsel, eingesandt von J. B. in E.

Sagt Du —, ist etwas von Dir entfernt,
Bist Du —, so hast Du etwas gelernt,
Wirft Du —, so ist es noch die Frage,
Ob man: „Du bist —“ auch von Dir sage.

Berichtigung. Im letzten Sonntagsblatt (Nr. 21) sind, wie schon in 125. I. Beilage angegeben wurde, in der Buchstaben-aufgabe durch ein Versehen die Wörter 6 und 7, nämlich 6. Erbauer eines wichtigen Kanals. 7. Ein Klebstoff, weggelassen, die wir noch nachzutragen bitten.

Correspondenz.

*bedeutet: „Einsendung dankend acceptirt zu gelegentlicher Verwendung.“
Lösungen aus Nr. 19: D. S.—n, B. D., D. u. M. Kr (2 Sendung Et. E. besten Dank!), alle a. S. — F. S., Kalberleht; B. E., Pennewitz; F. in Bildr.

Gebauer-Schweitsche Buchdruckerei. Adresse für Einsendungen: Expedition der Hallischen Zeitung (Schweitsche), in Halle a/S.